



Diakonie 
Saar

Jahresbericht
2017 | 2018

Impressum

Diakonisches Werk an der Saar gGmbH
Rembrandtstr. 17–19, 66540 Neunkirchen
☎ 06821 956-0
✉ info@dwsaar.de
🌐 www.diakonie-saar.de

Redaktion

Referat für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Helmut Paulus, Stefanie Stein

Gestaltung

Brunner Werbung, Saarbrücken

Fotos

Diakonie Saar
S. 15: ArtFamily - Fotolia.com
S. 19: Contrastwerkstatt- Fotolia.com
S. 31: Kzenon - Fotolia.com
S. 39: Thomas Seeber
S. 50: Robert Kneschke – Fotolia.com

Druck

reha GmbH, Saarbrücken

Auflage

1200 Exemplare

Einleitung			
Vorwort	4		
1 Bildung und soziale Teilhabe			
Ohne B2-Prüfung keine Ausbildung	8		
„Wir bleiben daheim“	10		
„Qualität erhalten“	12		
In Kürze	13		
2 Berufliche Integration			
Ein völlig neues Arbeitsfeld	16		
Den passenden Weg einschlagen	18		
Projektarbeit mit digitalen Medien	20		
In Kürze	21		
3 Kinder – Jugend – Familie			
Wir beraten und unterstützen Familien	24		
Du bist wichtig!	26		
455 Einsätze im Jahr 2017	28		
In Kürze	29		
4 Pflege			
Bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege schaffen	32		
In Kürze	33		
5 Die Diakonie Saar			
Organigramm Diakonisches Werk an der Saar	35		
Spendenbilanz 2017	36		
Ein herzliches Dankeschön!	37		
Rundfunkgottesdienst aus dem Diakonie-Kaufhaus	38		
„Wasser für alle – Wasser ist Leben“	39		
Bei den Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum dabei	40		
Goldenes Kronenkreuz verliehen	41		
Qualitätsmanagementsystems auf die neue ISO-Norm umgestellt	42		
Wolfgang Biehl verabschiedet	42		
Anne Fennel neue Geschäftsführerin	43		
Statt Festtagsgrüßen: 2000 Euro an Brot für die Welt	43		
Viele Freundschaften entstanden	44		
6 Verbindungsstelle für die Diakonie RWL			
„Gefühlvoll und nicht autoritär sprechen“	47		
35 Evangelische Kindertageseinrichtungen im Saarland sind jetzt nach einer ISO-Norm zertifiziert	49		
25 Jahre Betreuungsverein Saarbrücken und Saar e.V. in der Diakonie Saar	50		
DPS Saarwork: Reha-Einrichtung und Wirtschaftsbetrieb	51		

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle leben- digen Wassers umsonst.

(Offenbarung des Johannes 21,6) · Jahreslosung 2018

Liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie Saar!

Natürlich ist uns allen bekannt, dass Wasser zum Leben notwendig ist und wissen es auch zu schätzen. Dabei leben wir in einer Weltregion, in der Wasser in Fülle da ist. Manchmal wird diese Fülle sogar zur Bedrohung. Ganz anders sieht das in einer wasserarmen wüstenähnlichen Gegend aus, in der der Satz, der als Losung über dem Jahr 2018 steht, entstanden ist. Wasser ist dort selbst in kleinsten Mengen lebensnotwendig und täglich wird darum gerungen.

Das Ringen um das Notwendigste zum Leben ist vielen Menschen, mit denen wir es in der Diakonie zu tun

haben, wohl vertraut. Was für andere selbstverständlich ist, fehlt ihnen. Sie kämpfen tagtäglich, dass sie etwas zu Essen haben, um Sicherheit, tragende Beziehungen, Teilhabe am Leben oder die eigene Gesundheit.

Wir begegnen in vielen Einrichtungen Kindern und Jugendlichen, die in ihrem Leben zerbrochene Familien erlebt haben. Sie brauchen zum Leben Verlässlichkeit, Anerkennung, klare Grenzen und Menschen, die sich ihnen zuwenden. Wir treffen auf Menschen, die auf der Flucht zu uns gekommen sind, um Sicherheit für sich und ihre Familien



Udo Blank



Anne Fennel



Oliver Kremp-Mohr

zu finden. Sie ringen um Anerkennung und Stabilität und möchten zusammen und geschützt sein. Wir haben mit Menschen zu tun, die in einem reichen Land in Armut leben. Sie haben das Gefühl, dass ihnen das lebendige Wasser einfach „abgedreht“ wurde. Wie sollen Chancen entstehen, wie soll Teilhabe am Leben aller möglich sein, wenn jemand immer nur vom Notwendigsten leben muss. Wir werden gerufen zu

Menschen, die ihre Grenzen erfahren im Alter oder bei Krankheit. Ihnen bleibt eine große Sehnsucht nach dem Lebendigen, zu der auch das Ringen um den Verbleib in der gewohnten Umgebung, im eigenen Zuhause gehört.

Diese Reihe ließe sich noch lange fortsetzen. Wir begegnen in der Diakonie tagtäglich Menschen, die auf lebendiges Wasser hoffen. Dabei ist

unsere Hilfe mal wie ein guter Schluck, mal wie ein Platz an einem sprudelnden Bach und manchmal auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir können eine Verheißung Gottes, wie sie über diesem Jahr steht, nicht einfach einlösen. Wir können und wollen aber Zeichen setzen und im Rahmen unserer Möglichkeiten einen Zugang zu lebendigem Wasser ermöglichen. zu Wasser, das erfrischt und gut tut und zugleich neue Lebenschancen eröffnet.

Dazu gehört aber auch der Blick auf die Bedingungen, in denen die Menschen, insbesondere die Ausgegrenzten in unserem Land leben. Trotz angeblich ständig zunehmendem Wohlstand stehen wir alle miteinander vor großen Herausforderungen. Große Umbrüche zeichnen sich im sozialen Bereich in unserem Land ab.

Die Kinder, die uns in der Jugendhilfe begegnen, haben zunehmend immer mehr Probleme. Sie scheinen in besonderem Maße zu den Verlierern zu gehören. Die klassische Jugendhilfe stößt hier in noch weit größerem Maß an ihre Grenzen als die Schulen. Neue intensive Betreuungs- und Therapieformen werden nötig. Und damit wird die Jugendhilfe für die öffentliche Hand teurer werden. Da hilft auch kein Klagen: das ist der Preis für eine bewusste gesellschaftliche Entwicklung.

Hierzu gehört auch die ständige Zunahme der Zahl der von Armut bedrohten Kinder. Die Zahlen betreffen das Saarland in besonderem Maße. Vor dieser Entwicklung hat die Diakonie seit Jahren gewarnt. Die Stärkung der Familien sowie der Strukturen, die für Kinder und Jugendliche da sind, ist ein dringend notwendiger erster Schritt. Das betrifft die Kindertageseinrichtungen, die Schulen und die Jugendhilfe. Maßnahmen zur Steigerung der Qualität und mehr Personal sind unabdingbar, um das mancherorts verzweifelte Ringen der Mitarbeitenden um das Wohl der Kinder angemessen zu unterstützen. Es geht aber auch um eine deutliche Anerkennung und Unterstützung der Leistung von Familien.

Eine Gruppe scheint von der Politik seit Jahren vergessen: die Langzeitarbeitslosen. Sie erleben sich als abgehängt und sind die wirklichen Opfer einer zunehmend anspruchsvolleren Arbeitswelt. Diese Gruppe wird mit der Digitalisierung der Arbeit weiter zunehmen. Seit Jahren fordert die Diakonie darum öffentlich geförderte Berufstätigkeit, denn es ist besser Arbeit zu bezahlen als Arbeitslosigkeit zu finanzieren.

Bei den Tafeln der Diakonie an verschiedenen Orten im Saarland erleben wir, dass die Nachfrage ständig zunimmt. Die Politik äußert sich gern zu den Strukturen und Problemen der Tafeln. Das verwundert uns immer wieder. Sind doch die Tafeln ein großes bürgerschaftliches Engagement, mit dem auf ein Versagen der Politik reagiert wird. Weil die öffentlichen Sicherungssysteme nicht funktionieren, setzen sich Bürgerinnen und Bürger für Tafeln und die Versorgung der Menschen mit dem Notwendigsten ein. Das ist ein großartiges Zeichen bürgerschaftlichen Engagements und zugleich ein beschämendes Zeichen für die Regierenden.

Natürlich finden wir bei den Tafeln auch die Flüchtlinge und ihre Familien wieder. Sie werden selbstverständlich versorgt wie jeder andere Mensch auch. Bei der Arbeit mit Flüchtlingen ist die Erstversorgung der letzten Jahre längst abgeschlossen. Es ist Normalität eingeleitet. Nun hat die eigentliche Integrationsarbeit begonnen. Dazu gehören der Spracherwerb, die Zusammenführung von Familien und das Entwickeln beruflicher Chancen. Diese Arbeit ist mühsam und vielleicht auch nicht mehr so plakativ. Dennoch sind weiterhin viele Ehrenamtliche dabei. Dafür gebührt ihnen großer Dank und Respekt. Bei der Integration gibt es viele ermutigende Beispiele. Dennoch wird sie uns noch lange beschäftigen, nicht zuletzt aufgrund populistischer politischer Entscheidungen und bürokratischer Hürden, die es den Menschen oft schwer machen, Heimat zu finden.

Im Umbruch befindet sich der Bereich der Pflege. Viele gute Neuerungen hat das neue Pflegeversicherungsgesetz gebracht. Dennoch haben wir viel zu wenige Fachkräfte und Einrichtungen,

die es ermöglichen, dass alte und kranke Menschen in ihrem Zuhause bleiben können und dort gut versorgt werden. Dabei nimmt die Zahl der Betroffenen und ihrer Angehörigen ständig zu. Die Reformen und öffentlichen Diskussionen konzentrieren sich gerne auf Krankenhäuser und Altenheime. Dabei wird der Bereich der ambulanten häuslichen Pflege, der für die meisten Menschen viel wichtiger ist, zu wenig beachtet.

Die Herausforderungen sind groß und es kommen sicher noch weitere hinzu: die Inklusion, das Bundesteilhabegesetz oder der Ausbau der Kinderbetreuungsformen. Die Diakonie versucht, sich den Herausforderungen zu stellen. Wir sind dabei für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden dankbar, die sich an zahlreichen Orten und Einrichtungen der Diakonie im Saarland engagieren. Sie nehmen teil an schweren Schicksalen, Niederlagen und Grenzerfahrungen, aber auch an Hoffnungen, neuen Aufbrüchen und gelingenden Hilfen. All das nehmen sie auch mit nach Hause zur eigenen Familie oder den Freunden. Damit gebührt auch diesen unser Dank.

Danken möchten wir aber auch unseren Partnern und Unterstützern: den evangelischen Kirchengemeinden der Kirchenkreise Saar-Ost und Saar-West, den Kommunen und Städten, den Landkreisen, dem Regionalverband, dem Land und den zahlreichen Spenderinnen und Spendern. Ohne sie alle wäre unsere Arbeit nicht möglich. So sind wir miteinander verbunden im Willen, menschenwürdiges Leben und Chancen für gelingendes Leben zu ermöglichen – also lebendiges Wasser fließen zu lassen.

Um mehr darüber zu erfahren, laden wir Sie ein, diesen Bericht zu lesen. Natürlich sind wir gerne bereit, Fragen zu beantworten und weitere Informationen zu geben.

Hinter manchem schönen Bericht, den Sie in diesem Heft lesen, verbirgt sich viel Arbeit und zuweilen auch bittere Erfahrungen. Hilfen werden nicht angenommen. Politische Entscheidungen sind manchmal wenig sachgerecht oder Vorgaben zuständiger Behörden mehr an der Kostensenkung als am Gelingen der Hilfen orientiert. Das führt schon mal zu bitteren Momenten auch für die engagiertesten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und noch viel mehr für Hilfesuchende. Gerade in solchen Augenblicken fragen wir nach dem, was uns im Dienst, in der Diakonie trägt. Das ist zum einen sicher die Arbeit selbst: Erziehungsdienst, Migrationsberatung, Armutsbekämpfung

oder Pflege sind in sich sinnerfüllende Tätigkeiten.

Aber es ist auch das lebendige Wasser, von dem in der Jahreslosung die Rede ist. Auf Wüstenstrecken kann es weiter helfen. Und – es ist geschenkt, umsonst. Es gibt ein Getragensein jenseits unserer professionellen Methoden und persönlichen Stärken. Das entlastet uns im Dienst der Diakonie und im Leben. Erfülltes Leben und Wertschätzung eines Menschen hängen nicht von der Leistung des Einzelnen ab, sondern sind vorab geschenkt und sollten darum auch von uns bewahrt und geschützt werden. Das gilt den Mitarbeitenden der Diakonie Saar genauso wie denen, die zu uns kommen, weil sie Hilfe brauchen. Ihr Leben, unser aller Leben ist von Gott geachtet und hat darum auch einen Anspruch auf lebendiges Wasser – umsonst.

Denn dieser Satz gilt eben allen, egal woher sie kommen, wohin sie gehen und was sie mit sich tragen: „Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle lebendigen Wassers umsonst.“ ■



Udo Blank
Diakoniepfarrer



Oliver Kremp-Mohr
Geschäftsführer



Anne Fennel
Geschäftsführerin



1 Bildung und soziale Teilhabe

len in über 50 Einrichtungen und Arbeitsbereichen beschäftigt.

Insgesamt hat der Fachbereich rund 13.800 Personen betreut oder beraten. Die Zahl der Beratungskontakte liegt bei 51.700.

Einige Beispiele: In den unterschiedlichen Integrationskursen lernten 1.076 Menschen nicht nur Deutsch, sondern auch vieles über ihre „neue Heimat“. In der Sozialberatung in Neunkirchen, Saarbrücken und Völklingen fanden 842 Menschen Unterstützung. Die Schuldner- und Insolvenzberatung in Völklingen betreute 272 Menschen. Die Tafeln in Völklingen und Illingen versorgten regelmäßig 1.760 Personen.

In der Erziehungsberatungsstelle in Saarbrücken suchten 547 Personen Rat, in der Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung und Sozialpädagogik 340. An den Kursen der Familienbildungsstätte nahmen 2.335 Personen teil.

Zur Abteilung „Bildung und Soziale Teilhabe“ gehört die Beschäftigung mit der Armutproblematik und den damit verbundenen Auswirkungen, die Beratungs- und Gemeinwesenarbeit, die Arbeit mit Freiwilligen und Ehrenamtlichen, die Begleitung von Menschen mit psychischen, geistigen oder körperlichen Behinderungen, die Unterstützung von wohnungslosen Menschen sowie die Betreuung von Zuwanderern und Flüchtlingen.

Im Jahr 2017 waren im Fachbereich 240 Mitarbeitende auf 127 Vollzeitstel-

Ohne B2-Prüfung keine Ausbildung

Die berufsbezogenen Sprachkurse bei der Diakonie Saar werden immer wichtiger

„Zwischen dem Level B1 und B2 liegen Welten“, sagt Maria Moridou. Sie unterrichtet in einem Sprachkurs der Diakonie Saar in Völklingen drei Frauen und 14 Männer. Alle haben bereits einen Integrationskurs absolviert und in einer Prüfung das Level B1 erreicht. Im B2-Kurs geht es vor allem um die Vertiefung der Grammatik und berufsbezogenes Deutsch. Die jungen Migrantinnen und Migranten lernen, den richtigen Artikel einzusetzen und die Adjektiv-Endungen.

Fast alle stöhnen. „Es ist so schwer“, sagt Hassan Balleh. Er hat in Syrien arabische und islamische Wissenschaften studiert und bereits in der Schule unterrichtet. Wenn er die B2 Prüfung besteht, hofft er, auch in Deutschland wieder irgendwann als Lehrer arbeiten zu können. Der 30-jährige lebt mit Frau und Kind in Bous. „Es ist schwierig, Kontakte zu Deutschen zu bekommen“, bedauert er. Denn er weiß, wie wichtig es ist, die Sprache auch



im Alltag zu üben. Auch Tasneem Abazeed hat kaum Kontakte. „Außer zu anderen Migranten“, sagt sie. Sie hofft auf einen Ausbildungsplatz als Zahntechnikerin. In Syrien hat die 22-Jährige das Gymnasium besucht, aber nicht abgeschlossen.

Als Einstieg in eine Ausbildung benötigt sie das Niveau B2. Der Kurs dauert vier Monate. Unterrichtet wird von Montag bis Freitag an fünf Unterrichtsstunden. Für die Teilnahme ist ein Berechtigungsschein vom Jobcenter erforderlich und ein Antrag beim Bundesamt für Migration in Lebach. Dieses finanziert auch den Kurs, der für die Teilnehmer kostenlos ist, sofern sie Leistungen vom Jobcenter erhalten. Im Mittelpunkt steht das Erlernen der deutschen Sprache, aber es geht auch um eine erste Berufsorientierung, Berufe werden vorgestellt und Bewerbungen geübt.

Die sozialpädagogische Betreuung des Kurses liegt in Händen von Beate Heinz. Die Sozialarbeiterin kümmert sich und berät, wenn es Probleme gibt. „Fast alle haben sehr großes Heimweh, vor allem wenn die Familie noch im Heimatland ist“, berichtet Heinz. „Viele leiden durch die Fluchterlebnisse oder die Trennung von der Familie unter körperlichen oder psychischen Beschwerden bis hin zu psychischen Erkrankungen.“ Dann führt sie Einzelgespräche, vermittelt zum Arzt



oder an entsprechende Beratungsstellen. Ihre Schützlinge haben in der Regel eine Anerkennung als Asylberechtigte und eine befristete Aufenthaltserlaubnis. Auch um später eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis zu bekommen, ist der Nachweis der Sprachkenntnisse wichtig.

„Ich versuche, den jungen Menschen auch immer wieder deutlich zu machen, wie wichtig in Deutschland eine gute Qualifikation ist“, sagt Heinz. „Ohne Beruf haben sie hier keine Chance auf einen guten Arbeitsplatz. Der Mindestlohn in der Lebensmittelbranche oder Gastronomie darf keine Perspektive sein.“ Viele waren in ihrem Heimatland schon im Handwerk tätig oder haben studiert. Die Ausbildungen werden aber meist nicht anerkannt. So geht es auch Abas Ardeti. Er hat in Syrien als Automechaniker gearbeitet und deshalb in Deutschland in einer Werkstatt ein dreiwöchiges Praktikum absolviert. Dabei ist er angesichts der vielen Elektronik schnell an seine Grenzen gekommen. Jetzt überlegt der 21-Jährige, erst einmal einen Hauptschulabschluss zu machen, um sich später um eine Ausbildung als Buchhalter zu bewerben.

Ibrahim Dawood hat in Syrien Bauingenieurwesen studiert und hatte sogar einen Studienplatz hier an der Hochschule für Wirtschaft und Technik in Saarbrücken, um sein Studium weiter zu führen. Doch nach einem Semester hat das Bafög-Amt die Förderung gestrichen, da die Regelstudienzeit abgelaufen war. Das Jobcenter zahlt kein Studium. Deshalb absolviert der 26-Jährige jetzt den Sprachkurs mit dem Ziel, eine Ausbildung als Bauzeichner zu beginnen. Bujar Kryeziu stammt aus dem Kosovo und hat dort Jura studiert. Damit kann der 27-Jährige hier nichts anfangen und will deshalb erst einmal eine Ausbildung als Rettungssanitäter beginnen.

Am Ende des Kurses steht eine Prüfung, die die Volkshochschule im Regionalverband Saarbrücken als externe Prüfungsstelle für die Diakonie Saar durchführt. Geprüft wird mündlich und schriftlich: Lese- und Hörverstehen, das Schreiben eines Briefes und die mündliche Diskussion eines Themas. „Die Prüfung ist sehr anspruchsvoll und für viele eine große Hürde“, sagt Heinz. In der Regel bestehen beim ersten Versuch nur rund 30 - 40 Prozent der Teilnehmenden. Aber sie macht allen immer wieder Mut. Denn eine Wiederholung ist möglich. ■

Die Diakonie Saar ist der größte Sprachkursträger im Saarland. 2017 wurden im Landkreis Neunkirchen und im Regionalverband Saarbrücken 78 Integrationskurse mit 1.076 Teilnehmenden durchgeführt. Davon waren 36 Alpha-Kurse, in dem die Teilnehmenden auch Lesen und Schreiben lernen. Dazu kommen 14 allgemeine Integrationskurse, 8 spezielle Kurse für junge Menschen und 20 Kurse mit Berufsorientierung.

Integrationskurse nach dem Zuwanderungsgesetz Information, Anmeldung einschl. Sprachstandsfeststellung

Zur Malstatt 4
66115 Saarbrücken
☎ 0681 700705
✉ migr-sb@dwsaar.de

Programm „Deutsch für den Beruf“ (ESF-BAMF-Programm)

Viktoriastraße 4
66111 Saarbrücken
☎ 0681 / 3014211
✉ kurs-beruf@dwsaar.de

„Wir bleiben daheim“

Die Gemeinwesenarbeit Saarbrücken-Brebach hat seit zehn Jahren die Senioren- arbeit in den Blick genommen

Heute werden Clowns zum Aufhängen gebastelt. Fastnacht steht vor der Tür und schließlich soll beim Karnevalstreiben im BürgerInnenZentrum in Brebach alles schön geschmückt sein. „Gretel, nimm die andere Schere, die schneidet besser“, gibt Rita Fischer, Ergotherapeutin in der Seniorenarbeit, einen Tipp. Auch die beiden ehrenamtlichen Helferinnen, Marieluise Fuchs und Hannah Theis, greifen an, wo Hilfe benötigt wird. Sechs Seniorinnen und ein Senior sind an diesem Morgen rund um den Tisch versammelt und eifrig am Werkeln.

Die sogenannte Betreuungsgruppe findet einmal die Woche statt und gehört zum Modellprojekt „Wir bleiben daheim – Wohnen im Verbund zuhause und mitten im Stadtteil“ der Gemeinwesenarbeit (GWA) Brebach der Diakonie Saar. In den letzten zehn Jahren ist die Seniorenarbeit dort immer stärker in den Blick gekommen. Denn in dem Saarbrücker

Stadtteil hat der „Demografische Wandel“ eingesetzt. Gut 25 Prozent der Brebacher sind über 60 Jahre alt, darunter auch viele türkische Senioren und Seniorinnen, die in den 1960er und 70er Jahren als Gastarbeiter kamen und geblieben sind.

Verbund von sozialen und pflegerischen Unterstützungsangeboten

2008 hat die GWA begonnen, im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ die Lebenssituation von älteren Menschen in Brebach zu untersuchen. „Wie es in der GWA Standard ist, haben wir dabei die Betroffenen, aber auch alle Institutionen, Ärzte, Dienstleister, soziale- und Pflegeeinrichtungen in Brebach mit einbezogen“, sagt Mitarbeiterin Ulli Heß. Erste Vorschläge entstanden, wie etwa die Einrichtung einer Anlaufstelle mit gezielter Beratung für ältere Menschen. 2012 startete dann das Projekt „Brebach versorgt sich selbst!“, wieder finanziert über „Dritt-

mittel“, unter anderem aus dem Bundesfamilienministerium. Im Mittelpunkt stand der Aufbau eines Verbunds von sozialen und pflegerischen Hilfeleistungen für Senioren im Stadtteil. Dazu hat die GWA in den vergangenen fünf Jahren 46 Frauen und Männer als Stadtteihelferinnen und -helfer geschult. 20 von Ihnen sind heute in unterschiedlichen Bezügen im Projekt tätig, betreuen und begleiten ältere Menschen, etwa im „Betreuten Wohnen Zuhause in Brebach“.

Dies ist ein wichtiger Baustein des 3. Modellprojektes mit dem Titel „Wir bleiben daheim – Wohnen im Verbund zuhause und mitten im Stadtteil“, finanziert vom Spitzenverband der Kranken- und Pflegekassen (GKV) und dem saarländischen Sozialministerium. Ausprobiert und etabliert wurde „Betreutes Wohnen Zuhause in Brebach“ in sechs Haushalten. Verschiedene Dienstleister wie Pflegedienste, Anbieter von Hausnotruf, ehrenamtliche Stadtteihelferinnen, Alltagshilfen, örtliche Handels-, Gastronomie- und Handwerksbetriebe sowie Vereine und Kirchengemeinden mit ehrenamtlichen Treff- und Kulturangeboten arbeiten in einem Hilfe- und Pflegemix zusammen, damit die Menschen in ihrem Stadtteil alt werden können. Koordiniert wird das Angebot von Dagmar Schackmann. Sie ist Ansprechpartnerin sowohl für Nutzer des „Betreuten Wohnens zuhause in Brebach“ als auch für die Dienstleister und Ehrenamtlichen. Mit Hilfe der Sozialpädagogin können viele Probleme schnell und unbürokratisch gelöst werden.

Bei vielen Aktivitäten der GWA dabei

Die GWA arbeitet nach einem ganzheitlichen Ansatz: „Unsere Seniorinnen und Senioren werden nicht auf ihre Pflegebedürftigkeit reduziert, sondern wir gehen auch auf ihre Bedürfnisse nach Geselligkeit, Kultur und Bildung, Gesundheitsprävention und gesellschaftlicher Teilhabe ein“, erläutert Schackmann. Die älteren Menschen nehmen selbstverständlich bei vielen Aktivitäten der GWA teil, fahren mit zu Ausflügen oder werden zu Veranstaltungen im BürgerInnenZentrum abgeholt. Es gibt Seniorenyoga, Gedächtnistraining und vieles mehr. „Wichtig ist, dass all das auch Spaß macht“, sagt Heß.

Zum Modellprojekt gehört auch eine „Nachbarschafts-WG“. Sieben Haushalte rund um das evangelische Gemeindezentrum in Brebach unterstützen sich gegenseitig im Alltag und haben einen regelmäßigen Treff. Aus der Anlaufstelle in der Sozialberatung ist eine Clea-



ringstelle geworden, die Seniorinnen und Senioren im Stadtteil zu allen Fragen im Alter berät. Sie ist interkulturell ausgerichtet, Dolmetscherinnen und Dolmetscher stehen zur Verfügung.

„All das ist nur möglich, weil wir in Brebach gut vernetzt sind und alle handelnden Personen kennen“, hebt Heß die Rolle der GWA hervor. „Wir sind mittlerweile Vorbild für viele andere“. Alle Kommunen müssten sich heute angesichts der demografischen Entwicklung der Frage stellen, wie Menschen im Alter – auch bei Pflegebedürftigkeit – in ihrem gewohnten Umfeld gut leben können. Das 3. Modellprojekt ist Ende Februar 2018 ausgelaufen. Der Regionalverband Saarbrücken und das saarländische Sozialministerium sind von der Seniorenarbeit in Brebach überzeugt und haben gemeinsam die Weiterfinanzierung übernommen. ■



Gemeinwesenarbeit Brebach
Sozialberatung – Integrierte Stadtteilentwicklung – Interkultureller Stadteiltreff – Familienbildung – Krabbelgruppen – Kinderhaus – Sozialpädagogisches Förder- und Inklusionsteam – SchülerInnenhilfe – Jugendclub – Integrationsarbeit – Sprachkurse – Kultur- und Lesetreff – Seniorenarbeit

BürgerInnenZentrum
Saarbrücker Straße 62
66130 Saarbrücken
☎ 0681 87764
✉ bzb@quarternet.de

„Qualität erhalten“

Interdisziplinäre Frühförderung und die Arbeitsstelle für Integrationspädagogik sollen zusammengelegt werden

Nach einem Modellversuch im Saar-Pfalz-Kreis wurde beschlossen: Die Erbringung der Hilfen für Kinder mit einer Behinderung soll zukünftig über eine gemeinsame Stelle erfolgen. Deshalb sollen die Frühförderung (IFF) und die Arbeitsstellen für Integrationspädagogik (AFI) im Saarland zusammengelegt werden. Seitdem wird mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie über die konkrete Ausgestaltung verhandelt. Ziel ist eine Umsetzung im Jahr 2019.

Die AFIs unterstützen im Saarland die Kindertagesstätten bei der Integration von Kindern mit Behinderungen. Sie sind im Rahmen eines Modellprojektes in Zusammenarbeit von Elterninitiativen und der Universität des Saarlandes 1986 entwickelt worden. Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, die Kindertagesstätte seines Wohnortes zu besuchen. Die Mitarbeitenden der AFI unterstützen die Fachkräfte in den Kitas und die Eltern des Kindes, auch im Übergang zur Schule. Die Diakonie Saar betreibt eine zentrale AFI-Einrichtung für den Regionalverband Saarbrücken in Völklingen in Kooperation mit dem Caritasverband Saarbrücken und Umgebung.

Gleichzeitig besteht in Trägerschaft der Diakonie Saar, des Caritasverbandes Saarbrücken und der Gesellschaft „MLL – Miteinander Leben Lernen“ eine Interdisziplinäre Frühförderstelle (IFF) in Burbach. Eltern können sich an die Frühförderstelle wenden, wenn sie sich um die Entwicklung ihres Kindes sorgen oder von einem Kinderarzt oder im Kindergarten auf Entwicklungsverzögerungen hingewiesen wurden. Ziel ist es, das Kind in seiner Entwicklung zu fördern und der Familie Hilfestellungen zu geben.

„Eine Zusammenlegung der Angebote, mit den Möglichkeiten beider Maßnahmen, ist für die Eltern eine Erleichterung. Die Hilfe kann so mit weniger Organisationsaufwand flexibel an die Bedürfnisse des Kindes angepasst werden, muss aber weiterhin das komplexe Hilfespektrum abbilden können“, sagt Eva Fellingner, Leiterin der IFF Burbach. Wichtig wäre somit, dass die Qualität beider Maßnahmen erhalten bleibe. Schwerpunkte sollten weiterhin sein: die soziale Integration in der Kita des Wohnortes, eine individuelle Förderung, die an den Stärken und Interessen des Kindes ansetzt und alltagsnah vorrangig in der Kita und in der Familie stattfindet. „Ziel ist es, eine größtmögliche Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen“, betont Fellingner.

Diakonie, Caritas und MLL wollen auch die neue Maßnahme IFiL gemeinsam durchführen. Doch bis dahin ist noch einiges zu tun: Es muss eine Landesrahmenvereinbarung mit dem Ministerium, den Krankenkassen und den Trägern abgeschlossen werden, es bedarf einer neuen Leistungsvereinbarung. ■

Arbeitsstelle für Integrationspädagogik
Poststraße 50
66333 Völklingen
☎ 06898 9842-25
✉ afi-vk@dwsaar.de

Interdisziplinäre Frühförderstelle
Im Füllengarten 99
66115 Saarbrücken
☎ 0681 755904-71
✉ fruehfoerderung@dwsaar.de

In Kürze

Biografieprojekt in Burbach

Im Rahmen der Arbeit mit Migrantinnen innerhalb der Gemeinwesenarbeit in Saarbrücken-Burbach haben fünf Frauen, die aus Pakistan und der Türkei stammen, in einer Erzähl- und Schreibwerkstatt unter der Leitung von Carola Stahl ihre Geschichte aufgeschrieben. Das Biografieprojekt stand unter dem Titel „Inzwischen bin ich hier!“ Die Lebenserinnerungen hat die Diakonie Saar als Leseband herausgegeben.

Sport ist die gemeinsame Sprache

In Neunkirchen kicken Flüchtlinge und Einheimische gemeinsam in der 3. Mannschaft der Borussia. Entstanden ist die Idee in einer Fußball-AG der Migrationsarbeit von Diakonie Saar und Caritasverband. Beide Seiten lernen voneinander. Sport ist die gemeinsame Sprache. Es ist Alltag geworden, die Niederlagen gemeinsam durchzustehen. Diakonie und Caritas treten als Trikot-Sponsoren auf.

Jungen Frauen Entwicklungsräume bieten

Jungen Frauen, die nach Deutschland eingewandert oder geflüchtet sind, Frei-, Schutz und Entwicklungsräume bieten, dafür setzt sich auch der Jugendmigrationsdienst (JMD) in Völklingen engagiert ein. Seit 2008 ist die Mäd-



chen- und Frauenarbeit ein Schwerpunkt der Arbeit. Die Mitarbeiterinnen unterstützen die jungen Menschen auf dem Integrationsweg. 2017 ging es im „Frauentreff“, der jeden Freitagnachmittag stattfindet, schwerpunktmäßig um das Thema „Frauenrechte“.

Malstatter Bildungsforum

Wie das „sich verstehen“ im Alltag besser möglich wird, die deutsche Sprache vermittelt werden kann und welche Institutionen und Einrichtungen hierbei bereits erfolgreiche Wege eingeschlagen haben, darüber tauschten sich unterschiedliche Einrichtungen im Saarbrücker Stadtteil beim einem Bildungsforum aus. Motto: „Deutsch lernen und erleben im Stadtteil – wir reden mit!“. Es wurde vom Kinderbildungszentrum (KIBIZ) der Diakonie Saar initiiert.

Generationenübergreifendes Lernen

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik („MINT“) – bundesweit fehlen dringend benötigte Nachwuchskräfte. Um große und kleine Neugierige an die MINT-Fächer heranzuführen und die generationenübergreifende Arbeit in den Häusern zu stärken, erhielt das Mehrgenerationenhaus Völklingen vom Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, eine MINT Starter-Box. Ziel ist es, generationenübergreifendes Lernen auch im MINT-Bereich auszubauen.

Gegen Bettelverbot

Die Diakonie Saar und die Evangelischen Kirchenkreise haben gegen den Erlass eines Bettelverbotes in der Saarbrücker Innenstadt protestiert. „Wegschauen und verbieten kann keine Lösung sein“, sagt Diakoniefarrer Udo Blank. „Betteln ist ein soziales Problem. Armut kann man nicht bekämpfen, indem man sie einfach verbietet. Unsere reiche Gesellschaft muss sich stattdessen der Armutsproblematik stellen.“ Inzwischen sind die Pläne vom Tisch.

Gemeinwesenarbeit Malstatt ist umgezogen

Das Stadtteilbüro Malstatt ist umgezogen: In einem ehemaligen Ladengeschäft in dem Saarbrücker Stadtteil in der Ludwigstraße 34 stehen im Erdgeschoss nun große, helle Räume zur Verfügung. Hier bestehen vor allem für die pädagogische Arbeit bessere Möglichkeiten. So sind unter anderem ein Stadtteiltreff und Projekte für Familien geplant. Zudem sind die Räume barrierearm zu erreichen.

Quartiersgarten in Malstatt

An der Lebacher Straße im Saarbrücker Stadtteil Malstatt entsteht in einer Baulücke, wo einst der „Schockers Kiosk“ stand, ein Quartiersgarten. Die Besitzer stellen die Fläche für einige Jahre unentgeltlich zur Verfügung. Initiiert wurde das Projekt unter anderem vom Quartiersbüro „Soziale Stadt“ der Diakonie Saar. Bepflanzt und gestaltet wird der Garten von Bürgerinnen und Bürgern aus Malstatt, Mitarbeitenden der Stadtteilwerkstatt und Klientinnen und Klienten aus dem Projekt „TagesZEiten 32“ in der Ludwigstraße. Der ehemalige Kiosk dient als Gartenhaus.

Projekt „Gastfamilien“

Die Diakonie Saar bietet das Modell „Wohnen in Gastfamilien“ für Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung in den Landkreisen Saarlouis und Merzig-Wadern an. Dazu wurde in Dillingen in der Stummstraße 25 ein Büro eröffnet. Ziel ist, interessierten Menschen mit Behinderungen ein weitestgehend normales Leben mit Familienanschluss zu ermöglichen.



Neue Büros für ambulante Hilfeangebote

Die ambulanten Wohn- und Betreuungshilfen für Menschen mit Behinderungen können jetzt auch in den Landkreisen Merzig-Wadern und Saarlouis und im Saar-Pfalz-Kreis erbracht werden. Dazu wurden neue Büros in Dillingen und in Homburg eröffnet. Ziel ist es, Menschen mit einer Behinderung darin zu unterstützen, ihr Leben selbständig und eigenverantwortlich führen zu können. Die Hilfe versteht sich als Hilfe zur Selbsthilfe.

Baby-Begrüßungs-Besuche

Die Neugeborenen in Burbach und im Unteren Malstatt in Saarbrücken werden ab sofort besonders begrüßt und willkommen geheißen. Wenn die Eltern es möchten, kommt eine Mitarbeiterin der Gemeinwesenarbeit vorbei. Sie bringt neben einem Geschenk auch Informationen zu den Angeboten für junge Familien im Stadtteil und der Stadt mit. Die Baby-Begrüßungs-Besuche sind eine gemeinsame Initiative der Landeshauptstadt, des Regionalverbands, der Diakonie und der Caritas.

2

Berufliche Integration

Die Abteilung „Berufliche Integration“ stellt einen umfassenden Maßnahmenverbund zur beruflichen Eingliederung Jugendlicher, junger Erwachsener und Langzeitarbeitsloser dar. Dazu gibt es zahlreiche Einrichtungen, von der Beratung über die Jugendsozialarbeit bis hin zur begleiteten Ausbildung und der geförderten Beschäftigung. An Schulen gibt es Angebote zur Berufsorientierung und -vorbereitung.

Im Fachbereich waren 2017 insgesamt 170 Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter auf 127 Vollzeitstellen beschäftigt. Sie betreuen in über 60 Einzelmaßnahmen und Einrichtungen insgesamt 5802 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Einige Beispiele: Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die Aktivierung von Menschen, die lange ohne Arbeit sind. So fanden in den drei Sozialkaufhäusern und den Zulieferungsbetrieben über 500 Menschen eine Beschäftigung.

Je früher die Berufsorientierung einsetzt, desto größer ist die Chance, vor allem auch für benachteiligte Jugendliche, den geeigneten beruflichen Weg zu finden. 2017 erhielten 1121 junge Menschen dabei Hilfe und Beratung. In der Startbahn25 in Saarlouis, wo Fallmanager des Jobcenters, persönliche Coaches, Anleiterinnen und Anleiter, Beraterinnen und Berater, die sie auf Ausbildung, Praktikum oder die Aufnahme einer Arbeit vorbereiten, unter einem Dach arbeiten, wurden 636 junge Leute betreut.

Ein völlig neues Arbeitsfeld

Im Projekt „IMPULS“ werden Menschen mit Migrationshintergrund auf eine Ausbildung in der Pflege vorbereitet



„In meinem Heimatland Syrien sind die Pflegerinnen und Pfleger im Krankenhaus nur für die medizinische Seite zuständig: etwa Blutdruck oder Zucker messen und die Medikamente geben. Die Pflege, also Waschen, Duschen, die Verpflegung, macht die Familie“, berichtet Gamile Youssef. Altenpflegeeinrichtungen gebe es in ihrer Heimat so gut wie nicht. Die Älteren würden in der Familie versorgt. Die 40-Jährige ist als Flüchtling ins Saarland gekommen, stammt aus Aleppo und hat dort 15 Jahre als Krankenschwester gearbeitet. Hier macht Youssef nun ganz andere Erfahrungen in der Pflege.

Weil ihre Ausbildung in Deutschland nicht anerkannt wird, nimmt sie am Projekt „IMPULS“ der Diakonie Saar teil. Dabei sollen Menschen mit Migrationshintergrund für einen Beruf in der Altenpflege vorbereitet werden. Der Gedanke

liegt nahe. In der Pflege, insbesondere in der Altenpflege, fehlen Fachkräfte. Diese Situation wird sich demografisch bedingt verschärfen. Nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes werden im Jahr 2060 mehr als 30 Prozent der Bevölkerung 65 Jahre und älter sein. Besonders die Zahl der Hochbetagten, also derjenigen,

die 80 Jahre und älter sind, nimmt zu. Sie wird von 4,4 Millionen (2013) auf rund neun Millionen bis ins Jahr 2060 steigen. Gleichzeitig sinkt die Zahl junger Menschen, die sich um die Pflege kümmern können. Deutschland braucht also dringend Pflegekräfte.

Kurs dauert mit Praktika ein Jahr

So könnte die Ausbildung in der Pflege für Flüchtlinge eine Möglichkeit sein, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Doch dafür müssen die Vorstellungen, die die zugewanderten Menschen von der Pflege haben, ins



rechte Licht gerückt werden. Gleichzeitig müssen sie gut Deutsch sprechen und verstehen. Dies will das Projekt „IMPULS“ leisten. Der Vorbereitungskurs, den Youssef besucht, geht ein Jahr und findet täglich von 8 Uhr 30 bis 15 Uhr statt. Zum Unterricht gehört ein berufsbezogener Deutsch-Kurs, an dessen Ende die B2-Prüfung steht. Daneben findet, auch mit praktischen Übungen, eine Einführung in das Berufsfeld Altenpflege statt: Wie bette ich einen alten Menschen, wie messe ich Zucker, was muss ich dokumentieren oder wie lege ich ein Hörgerät an. Dazu kommen Informationen zu den Krankheitsbildern wie „Demenz“. Bewerbungen werden geübt, ein „Erste-Hilfe-Kurs“ absolviert.

Im Kurs lernen die Teilnehmenden auch die Praxis in verschiedenen Einrichtungen kennen: in 20 Tagespraktika und insgesamt 40 Tagen Blockpraktikum. Darum kümmern sich Kathrin Schorr und Greta Beck. Die beiden Pädagoginnen akquirieren dafür Einsatzstellen in Pflegeeinrichtungen und helfen, wenn es dort Konflikte gibt. Gleichzeitig unterstützen sie die 24 Teilnehmenden bei persönlichen Problemen oder Schwierigkeiten mit Ämtern und Behörden. Im Team arbeiten außerdem eine Lehrerin, ein Sprachlehrer und eine Krankenschwester mit. Finanziert wird der Kurs, der in Kooperation mit dem „Caritasverband Saarbrücken und Umgebung“ stattfindet, über einen Bildungsgutschein vom Jobcenter. Außerdem gibt es Zuschüsse vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Landesregierung.

Praktikum im Altenheim oder der Sozialstation

Alaa Allababidi ist nach einem berufsorientierenden Test in den Kurs gekommen. Der 21-Jährige hat sein erstes Praktikum im Altenheim St. Anna in Sulzbach absolviert. „Ich habe gerne mit den alten Menschen gearbeitet“, sagt er. Er hat dabei festgestellt, dass er noch sehr viel

lernen muss. Für Nour Eldin Mosbeh ist die Krankenpflege ein völlig neues Arbeitsfeld. Er war in Syrien Rechtsanwalt und kann mit dieser Ausbildung in Deutschland nicht arbeiten. „Als mein Cousin wegen seiner Diabetes ins Koma gefallen ist, habe ich gemerkt, wie wichtig Pflegerinnen und Pfleger sind“, begründet der 33-Jährige seine jetzige Berufswahl. Abdalmajed Al Youssef möchte einmal in der Uni-Klinik in Homburg arbeiten. Da gebe es auch die Möglichkeit, sich weiterzubilden und zu spezialisieren, sagt der 21-Jährige.



Fast alle der 24 Teilnehmenden haben erst einmal die Krankenpflege im Blick - auch Mussa Mohammed Seid aus Eritrea. In seiner Heimat hat er als Kaufmann gearbeitet und festgestellt, dass er sehr gerne mit Menschen umgeht. Das kam ihm zu Gute, als der 29-Jährige jetzt im Praktikum in der Sozialstation Burbach-Malstatt eine Pflegerin begleiten konnte. Hebatallal Al Khateeb will sich nach dem Kurs als Medizinische Fachangestellte in einer Arztpraxis bewerben. In einem Altenheim arbeiten, nein, das kann sich die 19-Jährige nicht vorstellen. ■

IMPULS – Berufsfachliche Vorbereitung für die Altenpflege

Am Kieselhumes 6 – 8
66121 Saarbrücken
☎ 0172 4580178
✉ impuls@dwsaar.de

Den passenden Weg einschlagen

In der Beratungsstelle „Frau & Beruf“ erhalten Frauen aus dem Landkreis Neunkirchen intensive Beratung und Begleitung beim beruflichen (Wieder-)Einstieg

Viele Frauen stellen sich grundlegende Fragen: Wie kann ich Beruf und Familie vereinbaren? Welche Berufswege gibt es? Welcher Beruf passt zu meiner Persönlichkeit und zu meinem Schul- oder Ausbildungsabschluss? Wo finde ich die passenden Einrichtungen und Angebote für meine Bedürfnisse und Ziele?

Die Beratungsstelle „Frau & Beruf“ im Haus der Diakonie in Neunkirchen hilft dabei, Antworten auf diese Fragen zu finden. Sie arbeitet in enger Kooperation mit der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und der Gleichstellungsbeauftragten. Mitarbeiterin Carmen Schröder unterstützt die Frauen, den passenden Weg einzuschlagen. Auch neu zugewanderte Frauen werden dabei begleitet, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Existenzsichernde Beschäftigung wird für Frauen immer wichtiger

Nach wie vor liegt die Erwerbsbeteiligungsquote von Frauen im Saarland unter dem Bundesdurchschnitt und das trotz vieler gesellschaftspolitischer Veränderungen in den letzten Jahren, neuen gesetzlichen Grundlagen bei Elternzeitregelungen und dem Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten. Die Gründe dafür

sind vielfältig: das nach wie vor geschlechtsspezifische Berufswahlverhalten, die primäre Zuständigkeit für Kinderbetreuung oder die Pflege von Angehörigen, fehlende flexible Kinderbetreuung, fehlende Sprach- und berufsbezogene Kenntnisse sowie keine oder nicht anerkannte Berufsabschlüsse. „Frauen sind von Altersarmut ganz besonders betroffen. Um dem zu entgehen, ist eine existenzsichernde Beschäftigung besonders wichtig. Der Weg dorthin ist nicht immer einfach und mit vielen Hürden versehen. Hier möchten wir helfen und Frauen in Neunkirchen durch individuelle und passgenaue Hilfen unterstützen und stärken“, erklärte Diakonie-Pfarrer Udo Blank bei der offiziellen Eröffnung der Einrichtung „Frau & Beruf“.



Wir begleiten Frauen bei den Herausforderungen rund um den Berufseinstieg

Die Beratungsstelle hat dabei eine besondere Ausrichtung, um Frauen den Einstieg in die Erwerbstätigkeit zu erleichtern. „Wir möchten mit unseren Angeboten Probleme und Herausforderungen von Frauen aufgreifen, nach Lösungen suchen, sie nicht nur informieren und beraten, sondern sie konkret begleiten und unterstützen. Damit wollen wir zur Vermeidung von Altersarmut und zur Förderung von Chancengleichheit beitragen“, erläutert Astrid Klein-Nalbach, Leiterin der Abteilung „Berufliche Integration“, die Projektziele. Dazu gehörten neben Kompetenzfeststellung und Bewerbungstraining auch die Hilfe bei der Suche nach geeigneter Kinderbetreuung oder die Vermittlung zu Fort- und Weiterbildungsangeboten. In der Einrichtung werden die Angebote der Diakonie Saar, wie Sprachkurse oder Beratungsangebote, mit Angeboten des Jobcenters, der Agentur für Arbeit und des Landkreises vernetzt und sinnvoll ergänzt. So freute sich bei der Eröffnung auch Landrat Sören Meng: „Wir haben ein gutes Netzwerk an Hilfs- und Beratungsangeboten im Landkreis und können dies mit der neuen Beratungsstelle weiter spezifizieren. Hiermit decken wir einen wichtiger Kernbereich

ab, denn die berufliche Aktivierung von Frauen in der Familien- oder Pflegezeit ist ein wesentlicher Faktor zur Fachkräftesicherung in unserer Region“. ■

Jeden Freitag findet in der **Beratungsstelle „Frau & Beruf“** im Haus der Diakonie Saar (Bahnhofstraße 26) in Neunkirchen von 10 bis 12 Uhr eine offene Sprechstunde statt.
Weitere Infos: montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 14.30 Uhr
☎ 06821 3629400

Projektarbeit mit digitalen Medien

In der Medienwerkstatt entwickeln arbeitslose junge Menschen neue berufliche Perspektiven



Sie sind in der Regel unter 25 Jahre, arbeitslos und haben vielfach persönliche und soziale Probleme. In der Medienwerkstatt sollen sie neue Perspektiven für ihren beruflichen Werdegang finden. Dabei liegt der Fokus auf dem Berufsfeld „Medien“. Insgesamt 14 Plätze stehen in der Maßnahme, die im Auftrag des Jobcenters Neunkirchen durchgeführt wird, zur Verfügung. Sechs Monate dauert die Teilnahme, die individuell auf zwölf Monate verlängert werden kann.

Kenntnisse digitaler Medien sind auch im Beruf sinnvoll

Kern der Maßnahme sind verschiedene Projektarbeiten mit digitalen Medien. Die jungen Menschen beschäftigen sich mit kreativem multimedialem Gestalten, Video- und Bildbearbeitung oder Social Media und Video-Blog-

ging. So ist bereits ein Videoclip über die Einrichtung entstanden. Sie testen Online-Spiele und schreiben darüber Rezensionen, welche dann digital gestaltet werden. In einem Foto-Projekt mit Schwarz-weiß-Aufnahmen und einem Passfotoshooting lernten die jungen Menschen den Umgang mit Digitalkamera und Bildbearbeitung. „Durch die erworbenen Kenntnisse finden sie den Anschluss an die Ansprüche der Arbeitswelt 4.0 und werden sicherer im Umgang mit dem Computer“, erklärt Bereichsleiter Andreas Jenal.

Schritt für Schritt zum beruflichen Einstieg

Neben der praktischen Auseinandersetzung mit digitalen Medien, ist ein weiterer Schwerpunkt, die jungen Menschen dazu zu befähigen, eine Ausbildung oder eine Arbeit aufzunehmen. Nach Arbeitserprobungen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern wird individuell besprochen, welche Schlüsselkompetenzen fehlen und neu gelernt oder ausgebaut werden müssten. Hierzu gehört beispielsweise auch die eigene Lebensführung. „Wir suchen im Internet Rezepte, gehen einkaufen, kochen und essen gemeinsam in der Gruppe“, erklärt Projektmitarbeiterin Laura Carello. „So fördern wir soziales Verhalten und stärken das Gesundheitsbewusstsein.“ Gemeinsam entwickeln die Sozialpädagogin und Anleiter Pascal Nisius mit den Teilnehmenden eine persönliche Berufsperspektive und unterstützen sie bei Stellensuche und beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen. ■

Medienwerkstatt
Oberer Markt 19
66538 Neunkirchen
☎ 06821 1799519

In Kürze



Diakonie Saar unterstützt Projekt „Pfad der Sinne“

Auf rund 9000 Quadratmetern soll in den Herrensöhrer Wiesen bei Saarbrücken ein „Pfad der Sinne“ entstehen. Initiator des Modellprojekts ist der gleichnamige Verein. Entstehen soll ein barrierefreier Erfahrungsraum, der auf vielfältige Weise bewegungs- und psychotherapeutische Aspekte für Menschen aller Altersgruppen und Kulturen bereithält, insbesondere auch für benachteiligte Menschen. 23 Stationen sind geplant, bei dem Mensch und Natur im Mittelpunkt eines aktiven Miteinanders stehen: unter anderem eine Klangsäule aus Granit, ein Baumstamm zum Balancieren, eine Rollstuhlschaukel oder ein Märchenpfad, auf dem Geschichten aus aller Welt erzählt werden können.

Die Abteilung „Berufliche Integration“ unterstützt das Projekt. Zehn Beschäftigte im Rahmen des Bundesprogramms „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“, die durch einen erfahrenen Fachanleiter betreut werden, haben die vorbereitenden Bodenarbeiten übernommen und werden auch beim Aufbau der Objekte helfen.

Kooperation mit Möbel Martin

Im Februar 2017 starteten die Sozialkaufhäuser eine Kooperation mit Möbel Martin. Dabei werden gering beschädigte Möbel oder Möbelteile, die das Möbelhaus von seinen Kunden zurücknimmt, weitergegeben an die Sozialkaufhäuser. Hier werden sie von Langzeitarbeitslosen aufbereitet und an finanziell Bedürftige zu niedrigen Preisen verkauft.

Die Kooperation ist nicht nur eine gute Möglichkeit sinnvoller Beschäftigung für die Teilnehmenden in den Arbeitsmarktprojekten, sondern entspricht auch der Umweltschutz-Leitidee der Sozialkaufhäuser, hochwertige Materialien nochmals nutzbar zu machen.

Im Nordbeet werden erste Früchte geerntet



Direkt neben der Versöhnungskirche in Völklingen ist eine kleine Idylle interkulturellen Miteinanders entstanden: Das BIWAQ Projekt „Besser leben und arbeiten im Quartier“ hat den Nachbarschaftsgarten „Nordbeet“ angelegt. Er wird mit Quartiersbewohnern aus unterschiedlichen Herkunftsländern bepflanzt und bewirtschaftet. Im Oktober konnte dann das erste Mal geerntet werden.

Branchenfürer für die Nördliche Innenstadt Völklingen

Im Rahmen des BIWAQ Projektes ‚Besser leben und arbeiten im Quartier‘ wurde ein Branchenführer ‚Nördliche Innenstadt Völklingen‘ erstellt. Die Broschüre weist auf die vielfältigen Angebote von Firmen und Geschäften im Stadtteil hin und möchte zur Nutzung der Angebote animieren. 25 Unternehmen haben sich an dieser Aktion beteiligt.

„mobisaar“ startet im Landkreis Neunkirchen

Anfang November startete das Projekt „mobisaar“ im Landkreis Neunkirchen. Die Diakonie Saar ist für die Betreuung und den Einsatz der zehn hauptamtlichen Mitarbeitenden verantwortlich. Die Lotsen begleiten mobilitätseingeschränkte Personen auf Fahrten oder bieten an Verkehrsknotenpunkten ihre Hilfe beim Umsteigen an. Sie verhelfen auf diese Weise Menschen zu mehr Teilhabe am Leben. Im Regionalverband Saarbrücken ist die Bahnhofsmission, die von Diakonie und Caritas getragen wird, bereits mit ehrenamtlichen Mobilitätslotsen Projektpartner.



3 Kinder – Jugend – Familie

Der Fachbereich Kinder – Jugend – Familie bietet vielfältige Betreuungs- und Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Familien. Ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen vernetzen sich mit Bildung und Betreuungsangeboten an Schulen. Ebenso bildet die präventive offene Jugend- und Sozialarbeit einen wichtigen Baustein des ganzheitlich orientierten Konzeptes.

Aus der Arbeit: In neun stationären Wohngruppen mit insgesamt 80 Plätzen gab es 66 Aufnahmen und 75

Entlassungen. Die Jugendwohngruppen mit 62 Plätzen verzeichneten elf Aufnahmen und vierzehn Entlassungen. Die Mutter-Kind-Einrichtung (9 Plätze) nahm sechs junge Mütter auf, acht wurden entlassen. Die Kinder- und Jugendschutzstelle (8 Plätze) verzeichnete 171 Aufnahmen und 150 Entlassungen.

Die Sozialraumbüros (SoJuS) im Regionalverband Saarbrücken betreuten 311 Familien mit 1014 Kindern. Im Familienberatungszentrum Illtal wurden im Jahr 2017 insgesamt 89 Familien begleitet.

Die Nachmittagsbetreuung „Freiwillige Ganztagschule“ besuchten an 13 Standorten im Schuljahr 2016/2017 rund 860 Schülerinnen und Schüler in 46 Gruppen.

Die Schulsozialarbeit hat an zehn Standorten 4.364 Beratungsgespräche oder Konfliktvermittlungen durchgeführt.

Wir beraten und unterstützen Familien

In den Sozialraumbüros des Regionalverbands Saarbrücken arbeiten Jugendamt und freie Träger vernetzt zusammen. Sie bieten ganzheitliche Betreuung und Unterstützung.

Im September wurden im Familienzentrum Saarbrücken-Ost / Obere Saar die Kisten gepackt. Die letzten Mitarbeitenden wechselten in das neu gegründete Sozialraumbüro City / Obere Saar. Jetzt ist auch am Standort am Beethovenplatz alles unter einem Dach: der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamtes im Regionalverband Saarbrücken (Großbezirk 3) und die Ambulante Familienhilfe in freier Trägerschaft. In gemeinsamen Beratungen werden Fälle besprochen, sich über notwendige Maßnahmen ausgetauscht und pädagogische Angebote beschlossen.

Die sieben ambulanten Fachkräfte der Diakonie Saar und die vier des Hospital St. Wendel sind im Auftrag des Jugendamtes gemeinsam direkte Ansprechpersonen für Kinder, Jugendliche und Familien, die Unterstützung und Hilfe benötigen. Sie arbeiten pädagogisch mit den Familien und unterstützen bei den vielfältigsten Problemlagen: Erziehungsfragen, Probleme im familiären Zusammenleben, Trennung oder Scheidung, Schulprobleme, Gewalt, Suchtthematik und im Umgang mit Ämtern, Behörden, Kindertagesstätten oder Schulen. Die Betreuung durch die Fachkräfte erfolgt im Rahmen von Hausbesuchen und Terminen im Sozialraumbüro. Auch nutzen die Familien die offene Sprechstunde der Sozialraumbüros für

eine erste Kontaktaufnahme. Das komplette Sozialraumteam – Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes und Ambulante Fachkräfte der Freien Träger - hat immer den Kinderschutz im Blick.

Schneller Austausch mit dem Jugendamt

Bereits seit 2002 wurden in den zwei Familienzentren der Diakonie Saar im Sulzbachtal und in Saarbrücken-Ost Familien betreut, die es aufgrund ihrer Lebensumstände oder ihres persönlichen Schicksals oft schwerer haben als andere. Neben der individuellen Begleitung mit Eltern- und Familiengesprächen geben soziale Gruppenangebote den Familien die Chance, sich anders zu erleben und neuen Halt zu finden. Das Konzept, dass die Ausrichtung der Familienzentren in die Sozialraumbüros integriert werden, wurde dann 2011 in zwei Pilotprojekten „SOJUS – Sozialraumorientierte Jugendhilfe Saarbrücken“ mit der Diakonie Saar und der Arbeiterwohlfahrt erprobt. Jetzt ist das Modell auf alle Regionen im Regionalverband ausgeweitet worden: Dabei ist die Diakonie Saar in drei Großbezirken des Jugendamtes mit Ambulanten Fachkräften im Einsatz: City / Obere Saar, Unteres Alt-Saarbrücken und Folsterhöhe und Dudweiler sowie Sulzbach / Friedrichstal. „Wir arbeiten kollegial mit den Mitarbeitenden



vom Jugendamt zusammen und kooperieren eng mit Institutionen und Einrichtungen im Sozialraum“, erklärt Susanne Stoller-Winkel, Bereichsleitung der Fachabteilung Kinder – Jugend – Familie.

Offene Angebote ermöglichen frühzeitige Hilfsmöglichkeiten

Neu ist, dass die Sozialraumbüros offene, kostenlose Anlaufstellen für Kinder, Jugendliche und Familien sind. Es gibt sowohl wöchentliche Präsenzzeiten, als auch die Möglichkeit der Kurzberatung für die Familien. Die Sprechstunden werden dabei auch in Regeleinrichtungen, etwa in Kindertagesstätten oder Grundschulen angeboten. „Durch diese sogenannten niedrigschwelligen Angebote können wir oft vermeiden, dass aus Problemen tatsächlich Fälle fürs Jugendamt werden“, betont Stoller-Winkel. „Wir loten frühzeitig mit den Familien aus, welche Möglichkeiten es gibt, das Zusammenleben zu stärken, und welche Ressourcen dazu sowohl in der Familie als auch im Sozialraum aktiviert werden können.“ In wöchentlichen kollegialen Beratungen besprechen die Mitarbeitenden der freien Träger und des Jugendamtes dann, welche Hilfe aufgrund der vorliegenden Fakten, Problemlagen und Zielen den Familien jeweils angeboten werden kann. „Manchmal reicht es schon, wenn ein Kind in die Kindergruppe des Kinderhauses vermittelt wird, die Sozialberatung den Familien Auskunft und Beratung gibt oder wir bei Gesprächen mit Eltern und Lehrern unterstützen“, erzählt Stoller-Winkel. Ziel sei in jedem Fall, Kinder und Jugendliche sowie deren Familien zu befähigen, zukünftige Belastungen möglichst aus eigener Kraft und in eigener Verantwortung zu bewältigen.

Vernetzung bietet schnellere Handlungsmöglichkeiten

Sind die Probleme schwerwiegender und wird auch im Austausch mit dem Jugendamt festgestellt, dass eine umfangreichere Betreuung notwendig ist, kommen je nach Lösungsansatz die Ambulanten Hilfen im Rahmen der Hilfen zur Erziehung zum Tragen. Hier leisten die Sozialpädagogen dann konkrete und individuelle Sozialpädagogische Familienhilfe oder eine Erziehungsbeistandschaft. In einem Hilfeplan, den der zuständige Mitarbeiter des Jugendamtes, die Familie und die Ambulante Fachkraft erstellen, werden die Ziele, Aufgaben und Aufträge für die nächsten Monate festgehalten. ■

Sozialraumbüros der Diakonie Saar

Sozialraumbüro Dudweiler

Am Markt 1 (Dudo-Galerie)
66125 Dudweiler
☎ 0681 5065757
✉ sozialraumbuero-sulzbachtal@dwsaar.de

Sozialraumbüro Sulzbach / Friedrichsthal

Sulzbachtalstraße 117
66280 Sulzbach
☎ 0681 506-5741
✉ sozialraumbuero-sulzbachtal@dwsaar.de

Sozialraumbüro City / Obere Saar

Sulzbachstraße 16-18
66111 Saarbrücken
☎ 0681 506-5703
✉ sozialraumbuero-city@dwsaar.de

Sozialraumbüro Unteres Alt-Saarbrücken und Folsterhöhe

Pfählerstraße 2
66117 Saarbrücken
☎ 0681 506-5730

Du bist wichtig!

Wenn junge Menschen den Blick in die Zukunft verlieren, versucht die Berufliche Sonderförderung sie aufzufangen und mit ihnen eine schulische oder berufliche Perspektiven zu erarbeiten

Silke* hat es geschafft! Sie holt inzwischen ihren Hauptschulabschluss nach. Daran hat lange niemand geglaubt. Ab der 7. Klasse hatte sie die Schule verweigert. Die damals 14-jährige musste sogar ein Wochenende im Jugendarrest verbringen. Dann fand sie Unterstützung und Hilfe beim Jugendamt und der Einrichtung „KOMPASS bei Schulverweigerung“ der Diakonie Saar. Da die Gründe für die Schulverweigerung vielfältig und sie zu jung für eine berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit war, wurde beschlossen, es mit der Beruflichen



*Name geändert

Sonderförderung (BSF) in Neunkirchen-Wiebelskirchen zu versuchen.

Es gab für sie und Ihre Familie ein Informationsgespräch sowie verschiedene Tests und dann ein Aufnahmegespräch. Silke wollte diese Chance nutzen. „Wir können nur Jugendliche aufnehmen, die noch ein grundsätzliches Interesse haben, etwas zu verändern“, erklärt Corinna Schmalz-Kuttig, zuständige Bereichsleitung in der Fachabteilung Kinder – Jugend – Familie. „Daher ist uns sehr wichtig in Gesprächen zu erfahren, welche Unterstützung die jungen Menschen brauchen: Haben sie eine Krise durchlebt oder leiden sie unter Vernachlässigung? Hat Mobbing zu Angst und Schulverweigerung geführt? Wir können in der BSF den Jugendlichen den Druck nehmen, der wegen schlechter Noten und negativen Erfahrungen häufig auf ihnen lastet.“

Erfolgslebnisse über praktische Tätigkeiten verschaffen

Die Mitarbeitenden wollen, dass der Lernort Schule für die Jugendlichen wieder attraktiv und Lernen als bereichernd erlebt wird. Neben grundlegenden Unterricht in Deutsch, Mathe und Weltkunde, wählt sich jeder Jugendliche seinen Praxisschwerpunkt für das Schuljahr: Holzbearbeitung oder Hauswirtschaft.

„Silke hat anfangs gedacht, sie könne gar nichts“, erinnert sich Tina Mader-Jäckel, Sozialpädagogin bei der BSF. Doch in der Holzwerkstatt habe



das Mädchen schnell Talent gezeigt, sei über sich hinausgewachsen und habe schließlich aufwendige Werkstücke erstellt. „Sie hat so wichtiges Selbstbewusstsein entwickelt.“

Die Neigungskurse, die häufig außerhalb der Räumlichkeiten stattfinden, wie Radfahren oder Segeln am Bostalsee, waren für Silke im ersten Jahr noch eine zu große Herausforderung. Wie viele der Jugendlichen bei der BSF kannte sie nur ihren Wohnort und ist ganz selten einmal raus gekommen. Auch an Ausflügen, beispielsweise ins Dynamikum nach Pirmasens, konnte Silke vor lauter Angst nicht teilnehmen. „In unseren Räumlichkeiten hat sie sich soweit wohl gefühlt, zu uns Mitarbeitern langsam Vertrauen aufgebaut, aber der Schritt nach außen war noch zu groß“, erklärt Mader-Jäckel. Um Silke zu stabilisieren, wurde deshalb in Absprache mit dem Jugendamt der Besuch der BSF um ein weiteres Schuljahr verlängert.

Probleme und Blockaden aufarbeiten und lösen

Ergänzend zum Unterricht und der Arbeit in der Holzwerkstatt oder der Küche, bekommen die Teilnehmenden wöchentliche Einzelförderung und die Möglichkeit von therapeutischen Einzel- und Familiengesprächen. „Die Einbeziehung der Familie in den Entwicklungsprozess ist bei uns ein wesentlicher Faktor, der zum Erfolg der Maßnahme beiträgt“, betont Schmalz-Kuttig. Darüber hinaus nutzt etwa ein Drittel der Teilnehmenden die psychologischen Einzel- oder Familiengespräche. In der Einzelförderung geht es viel um Beziehungsarbeit. Hier werden Themen festgelegt, mit denen sich die Jugendlichen befassen wollen und Ziele entwickelt.

Die Mitarbeitenden der BSF suchen in besonderen Fällen ihre Schützlinge auch zuhause auf, etwa wenn sie mehrere Tage fehlen. Mader-Jäckel erinnert sich an die Zeit, als Silke mit einem Betriebs-Praktikum gescheitert war: „Da dachte ich, jetzt ist es aus. In Hausbesuchen habe ich ihr vermittelt: Du bist wichtig. Mich interessiert, wo du bist. Wir haben dich gerne hier. Es hat geklappt! Sie ist wieder regelmäßig gekommen.“ Ein zweites Praktikum hat sie dann später mit Erfolg absolviert.

Fast alle Teilnehmenden schaffen nach dem Jahr den Schritt in Anschlussmaßnahmen. Doch die Herausforderung an die Mitarbeitenden der BSF werden von Jahr zu Jahr größer: Immer mehr Jugendliche haben größeren Einzelbetreuungsbedarf und sind kaum gruppenfähig. Doch die Mitarbeitenden sind zuversichtlich: „Unsere Erfahrung und die Bereitschaft, auf aktuelle Herausforderungen kreativ zu reagieren, führen fast immer zu einer Lösung“, sagt der Diplom-Psychologe Thorsten Ewald.

Auch Silke ist mittlerweile auf einem guten Weg. Nach zwei Jahren BSF macht sie eine berufsvorbereitende Maßnahme und holt ihren Schulabschluss nach. ■

Die berufliche Sonderförderung ist eine anerkannte Maßnahme der Jugendhilfe und wird in Neunkirchen und Saarbrücken angeboten. Jeweils 14 Plätze stehen pro Schuljahr zur Verfügung. Von den Teilnehmenden sind etwa ein Drittel Mädchen und zwei Drittel Jungen.

Infos: [Corinna Schmalz-Kuttig](#)
☎ 06821 956-309

455 Einsätze im Jahr 2017

Zum Jahreswechsel 2016/2017 übernahm die Diakonie den Bereitschafts- dienst für das Jugendamt des Regionalverbandes

„Wenn das Telefon klingelt, fließt es wie Strom durch mich und ich bin hellwach“, sagt Michael Müller-Laduga. Es ist die Polizei. Die Beamten haben eine Jugendliche aufgegriffen, die nicht mehr nach Hause zu den Eltern möchte, weil sie dort geschlagen werde. Müller-Laduga fährt zu Wache, spricht mit der Jugendlichen und muss dann eine Entscheidung treffen: Wie ernsthaft ist es? Fährt er mit ihr nach Hause, um das Problem mit den Eltern zu klären, oder wird die junge Frau erst einmal eine Nacht in der Inobhutnahme-Stelle untergebracht.

An Silvester 2016 hat die Abteilung „Kinder – Jugend – Familie“ den Bereitschaftsdienst für das Jugendamt im Regionalverband Saarbrücken übernommen. Konkret heißt das: Außerhalb der normalen Geschäftszeiten des Jugendamtes werden die Anrufe beim Jugendamt an das Notruf-Handy der Diakonie weiter geleitet. Müller-Laduga koordiniert den Einsatz der neun Mitarbeitenden, ist aber auch selbst rund 40 Tage im Jahr im Bereitschaftsdienst tätig. „Nicht immer ist eine Krisenintervention vor Ort nötig, manchmal genügt auch eine telefonische Beratung“, sagt der Pädagoge. „Oberstes Ziel ist die Vermeidung der Kindeswohlgefährdung“, erläutert Müller-Laduga.

Es sind ganz unterschiedliche Situationen, in denen der Bereitschaftsdienst um Hilfe gerufen wird. Jugendliche, die der Liebe wegen im Saarland gelandet sind, und plötzlich nicht mehr weiter wissen. Babys, die unversorgt sind, da die Eltern total alkoholisiert sind. Ein Kind, das androht sich umzubringen. Im Jahr 2017 hatten die Mitarbeitenden des

Bereitschaftsdienstes 455 Einsätze, vor allem am Wochenende und an den Feiertagen. Etwa in einem Drittel der Fälle kommt es vor, dass das Kind in Obhut genommen wird. Direkt nach dem Einsatz schreiben die Mitarbeitenden einen Bericht. Er wird dann elektronisch an das Jugendamt übermittelt, so dass die zuständigen Mitarbeitenden am nächsten Morgen direkt tätig werden können.

Um die die Qualität der fachlichen Standards zu sichern, werden in Zusammenarbeit mit dem Fachcontrolling des Jugendamtes regelmäßig Teams mit Fallreflexionen durchgeführt. Alle Mitarbeitenden im Bereitschaftsdienst wurden geschult und Handlungsanweisungen besprochen. Die Gruppe hat regelmäßig Supervision, in der die Belastung der Einsätze nachbesprochen wird. „Routine ist der größte Feind“, sagt Müller-Laduga. Jeder Fall müsse einzeln betrachtet werden. Das Fachcontrolling liegt in Händen des Jugendamtes.

„Jeder Einsatz fordert körperlich und psychisch“, sagt Alexandra Kohr, die ebenfalls mitarbeitet. „Aber fachlich habe ich mich unfassbar entwickelt.“ Sie habe Sicherheit bekommen bei schwierigen Situationen und im Umgang mit Behörden und der Polizei. „Der Bereitschaftsdienst ist ein großer Gewinn für unsere alltägliche Arbeit“, sagt auch Müller-Laduga. Die Persönlichkeit und die Professionalität werde gestärkt. „Und am Ende eines Einsatzes bleibt immer das Gefühl, für das Kind in der schwierigen Situation etwas Sinnvolles getan zu haben.“ ■

In Kürze

Berufsabschluss als Haus- wirtschafter bestanden



Ali Mohammadi im Gespräch mit seinen Betreuerinnen

Im März 2012 ist Ali Mohammadi nach einer langen Flucht aus Afghanistan ins Saarland gekommen. Jetzt, also rund fünf Jahre später, hat er nach einer dreijährigen Ausbildung seinen Berufsabschluss als Hauswirtschafter gemacht. Und das, obwohl der 20-Jährige vor seiner Flucht nie eine Schule besucht hat. Der praktische Teil erfolgte unter anderem im Clearinghaus und in der Diakonie am Nordring in Völklingen. Viermal in der Woche ging er zur Nachhilfe in die Ausbildungsbegleitung der Abteilung „Berufliche Integration“.

Wohngruppen und Jugendtreff beteiligen sich an Picobello

An der saarlandweiten Aktion „Picobello Saarland“ im Raum Neunkirchen – Wiebelskirchen haben sich von der Diakonie Saar drei Wohngruppen und der Jugendtreff „Haus am See“ in Wiebelskirchen beteiligt. „Die Jugendlichen waren motiviert bei der Sache“, freut sich Daniel Drechsler, Mitarbeiter des Jugendtreffs und erklärte: „Sie waren erstaunt, wieviel Müll zusammenkam und dass Leute sogar Elektrogeräte in die Landschaft werfen.“ Am Nachmittag wurde bei sonnigem Wetter zusammen im Jugendtreff gegrillt.

Erlebnispädago- gischer Ansatz

In den Wohngruppen der Diakonie wird die Erlebnispädagogik seit Jahren in verschiedensten Formen eingesetzt. Es gibt Gruppenangebote in den Bereichen Klettern, Kanufahren, Mountainbiken, Segeln und Reiten. Des Weiteren werden Abenteuer- und Kooperationsspiele durchgeführt. Erlebnispädagogik, als therapeutische unterstützende und präventive Methode, bewährt sich. Jugendlichen bietet es die Möglichkeit, angelernte und übernommene Passivität zu durchbrechen und aus der eigenen Aktivität heraus neue Handlungsperspektiven zu entdecken.

Abteilung fährt elektrisch

Der „Fachbereich Kinder – Jugend – Familie“ hat jetzt ein Elektroauto, das für Dienstfahrten der Leitung genutzt werden kann. Dafür wurde mit Zuschüssen des Landes auf dem Parkplatz der Landesgeschäftsstelle in Wiebelskirchen eine Ladestation eingerichtet.

Minderjährige Flüchtlinge müssen angemessen betreut werden



Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die meist nach traumatischen Fluchterfahrungen in Deutschland aufgenommen werden, müssen angemessen betreut werden. Das forderte der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Rekowski bei einem Besuch in einer Wohngruppe für jugendliche Flüchtlinge der Diakonie Saar in Heusweiler, „Wer gelingende Integration will, muss auch bereit sein, zu investieren.“ In der Wohngruppe in Heusweiler leben acht Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan, Eritrea und Somalia. Sie erleben nach langer Zeit der Unsicherheit wieder ein Stück Geborgenheit und erhalten einen sicheren Rahmen für ihre weitere Entwicklung. Sie haben die Möglichkeit, einen Schulabschluss zu erlangen und eine Berufsausbildung zu beginnen.

Mit den Summergames in die Ferien

Zwei Tage vor den Sommerferien fanden auf dem Neunkircher Stummplatz die „Summergames 2017“ statt. Kinder und Jugendliche aus Neunkirchen und Umgebung waren eingeladen, an zahlreichen Wettbewerben teilzunehmen. Es gab unter anderem Tischfußball, einen Surfsimulator, einen Inline-Parcours, eine Rollenrutsche oder Kinderschminken. Man konnte den Bobbycar-Führerschein machen und vieles mehr. Organisiert wurden die Spiele von den offenen Jugendeinrichtungen in Trägerschaft der Diakonie Saar in Ottweiler, Merchweiler, Schiffweiler und Wiebelskirchen, dem JUZ Neunkirchen, den Streetworkern des Landkreises, der Stadt Neunkirchen, dem Jugendcafé sowie dem Familien- und Nachbarschaftszentrum.



4 Pflege



sellschaft für kirchliche Sozialstationen im Stadtverband Saarbrücken“ (TKS). 2017 haben die beiden Spitzenverbände die Verschmelzung der beiden ersten Gesellschaften in die Ökumenische Gesellschaft für ambulante Pflege im Saarland GmbH (ÖGaP) vorangetrieben. Im September konnte der Akt mit Eintrag ins Handelsregister abgeschlossen werden. Die ÖGaP wird durch Geschäftsführerin Heike Johann vertreten. Zusätzlich zur Gesellschafterversammlung wurde ein Verwaltungsrat geschaffen.

2017 versorgte die ÖGaP mit den Sozialstationen in Alt-Saarbrücken, Burbach-Malstatt und Neunkirchen/ Spiesen-Elversberg 2540 Kundinnen und Kunden. Insgesamt hat die ÖGaP 167 Mitarbeitende und 17 Auszubildende. Die TKS mit den Sozialstationen Heusweiler, Halberg/Obere Saar, Völklingen und Dudweiler – Quierschied versorgte im gleichen Zeitraum 2120 Kunden. Insgesamt arbeiten 156 Mitarbeitende inklusive 5 Auszubildende bei der TKS.

Diakonie und Caritas sind die größten Träger ambulanter Pflegeeinrichtungen im Saarland. Sie arbeiten im Pflegebereich zusammen, damit alte oder pflegebedürftige Menschen weiter gut in ihrem gewohnten Umfeld leben können.

In dem Verbund gab es bisher drei gemeinnützige Gesellschaften: Die 2013 gegründete „Ökumenische Gesellschaft für ambulante Pflege im Saarland“ (ÖGaP) und die „Kirchliche Sozialstation Neunkirchen/Spiesen-Elversberg“, die federführend von der Diakonie geführt werden, sowie die „Trägerge-

Bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege schaffen

Durch die gesetzlichen Veränderungen in der Pflegeversicherung steigt die Nachfrage in den Sozialstationen

„Die gesetzlichen Veränderungen im Rahmen der Sozialen Pflegeversicherung (SGB XI) in den letzten Jahren waren unbedingt notwendig“, sagt Heike Johann, Geschäftsführerin der Ökumenischen Gesellschaft für ambulante Pflege (ÖGaP) und Fachreferentin für Pflege bei der Diakonie Saar. Bisher lag der Fokus bei der Beurteilung der Pflegebedürftigkeit auf dem Hilfebedarf bei körperlichen Verrichtungen. Die Bedarfe an allgemeiner Betreuung, Anleitung und Beaufsichtigung blieben dabei unberücksichtigt. Mit der Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs und daraus folgend die Anwendung eines neuen Begutachtungsassessments ab 1. Januar 2017 mit Pflegegraden statt der Pflegestufen, wurde Menschen mit Hilfebedarf Zugang zu Leistungen geschaffen, die in den letzten 20 Jahren unberücksichtigt blieben. „Der Paradigmenwechsel bei der Begutachtung von, was kann der Mensch noch selbst bei der Bewältigung seines Alltags, hin zu der Sichtweise, wo braucht der Mensch Hilfe bei der Bewältigung seines Alltags, hat zur Folge, dass Menschen vor allem mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen jetzt einen Pflegegrad erreichen“, erläutert Johann.

Damit stieg die Anzahl der Leistungsberechtigten deutlich. Zusätzlich wurden die Geld- und Sachleistungen erhöht. Der neue Pflegegrad 1 ermöglicht auch Menschen mit wenig Hilfebedarf in der Selbstversorgung grundpflegerische und hauswirtschaftliche Leistungen professionell in Anspruch zu nehmen.

„Alle Änderungen führen dazu, dass regional unterschiedlich die Anfragen in unseren ambulanten Diensten steigen“, berichtet Johann. Allerdings dürfe auch nicht verschwiegen werden, dass sich vor allem ehemalige Sozialhilfe-Bezieher und Familien mit geringem Einkommen für eine mögliche Geldleistung entscheiden. In wieweit dann der Bedarf an notwendiger Hilfestellung bei dem Versicherten ankomme, werde sich zeigen.

„Die Herausforderung für die ambulante Pflege wird nun sein, genügend Personal für die Sozialstationen zu akquirieren. Trotz konsequenter Ausbildung in den Stationen können wir die Personallücke schon jetzt nur sehr schwer schließen. Eine weitere Zuspitzung wird für die kommenden Jahre erwartet“, befürchtet die Geschäftsführerin. Neben dem politischen Vorstoß, Pflegekräfte aus dem Ausland anzuwerben, müssten sich die Arbeitsbedingungen in der Pflege deutlich verbessern, damit die Attraktivität des Pflegeberufs wieder zunehme. „Das Personalsofortprogramm der Politik muss auch in der ambulanten Pflege ankommen.“ In einem ersten Schritt dürfe es nicht darum gehen, mehr Versicherte zu versorgen, die Arbeitsverdichtung müsse reduziert werden. Dies würde dazu führen, dass die Pflege- und Lebensqualität sich erhöhe und der Stress bei den Pflegekräften abneh-

me. Johann geht davon aus, dass sich die damit verbundenen Ausfallzeiten bei den Pflegekräften verringern und sie motivierter wären, auch länger ihren Beruf auszuüben.

„Mehr als zwei Drittel aller Pflegebedürftigen werden zuhause versorgt. Ziel muss es sein, für die ambulante Pflege gute Rahmenbedingungen und somit bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, damit sie auch weiterhin ein attraktives Arbeitsfeld für Pflegefachkräfte sein kann. Nur dann kann die Versorgung älterer Menschen in ihrer Häuslichkeit auf Dauer gesichert werden und dem Wunsch vieler alter Menschen, so lange wie möglich in ihrer eigenen Umgebung zu bleiben, entsprochen werden“, betont Johann. ■

Ökumenische Sozialstation Alt-Saarbrücken

Königsbruch 5
66117 Saarbrücken
☎ 0681 / 52636
✉ info@sozialstation-alt-saarbruecken.de

Ökumenische Sozialstation Burbach-Malstatt

Fischbachstraße 93, 66113 Saarbrücken
☎ 0681 47800
✉ info@sozialstation-burbach-malstatt.de

Kirchliche Sozialstation Neunkirchen/Spiesen-Elversberg

Bahnhofstraße 26-28
66538 Neunkirchen
☎ 06821 9201-0
✉ info@sozialstation-neunkirchen.de

In Kürze

Preis für Projekt der Sozialstation Neunkirchen, Spiesen-Elversberg

Das Projekt „Sektorenübergreifender Einsatz von Betreuungskräften an der Schnittstelle von Krankenhaus und ambulanter Versorgung (SEBKam)“ hat den diesjährigen Preis der Gesundheitsnetzwerker in Höhe von 20.000 Euro gewonnen. Er wird jedes Jahr von der Berlin-Chemie AG gestiftet. Beteiligt an dem Projekt ist unter anderem die Kirchliche Sozialstation Neunkirchen, Spiesen-Elversberg in direkter Zusammenarbeit mit dem Fliedner Krankenhaus Neunkirchen.

Im Mittelpunkt steht die Erprobung des Einsatzes von Betreuungskräften aus der Sozialstation für Demenzkranke im Akutkrankenhaus. Ziel ist es, Demenzkranke wieder in ihre Häuslichkeit und nicht in eine stationäre Pflegeeinrichtung zu entlassen. Die Jury hat vor allem die Kombination von unterschiedlichen Leistungen aus den Sozialgesetzbüchern hervorgehoben.

Neue moderne Räume für Sozialstationen

Im Oktober 2017 hat die Kirchliche Sozialstation Neunkirchen/Spiesen-Elversberg im neuen Haus der Diakonie in Neunkirchen in der Bahnhofstraße 24 neue Räumlichkeiten bezogen. Dort wird nun die Versorgung der Kundinnen und Kunden geplant, geregelt und organisiert. Nach vielen Standorten eher am Rande der Stadt ist die Sozialstation nun mitten im Stadtkern Neunkirchens angekommen.

Auch die Ökumenische Sozialstation Alt-Saarbrücken wechselt im Laufe des Jahres 2018 den Standort innerhalb der Folsterhöhe. In einem vollsanierten Haus können größere und modernere Büroräume bezogen werden.

Die Ökumenische Sozialstation Burbach-Malstatt stellt sich ebenfalls der Herausforderung, geeigneterer Räume im Einzugsgebiet zu finden, um verbesserte Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden zu schaffen.

Organigramm Diakonie Saar



5 Die Diakonie Saar

Euro), in der Abteilung „Berufliche Integration“ auf 13,2 Millionen Euro (12,1 Millionen Euro). Die Leistung im „Servicebereich Betriebswirtschaft“ stieg auf rund 6,8 Millionen Euro (5 Millionen Euro). Die Abteilung „Kinder – Jugend – Familie“ verzeichnet erneut einen Umsatzrückgang um 8,5 Prozent auf 17,2 Millionen Euro (18,8 Millionen Euro).

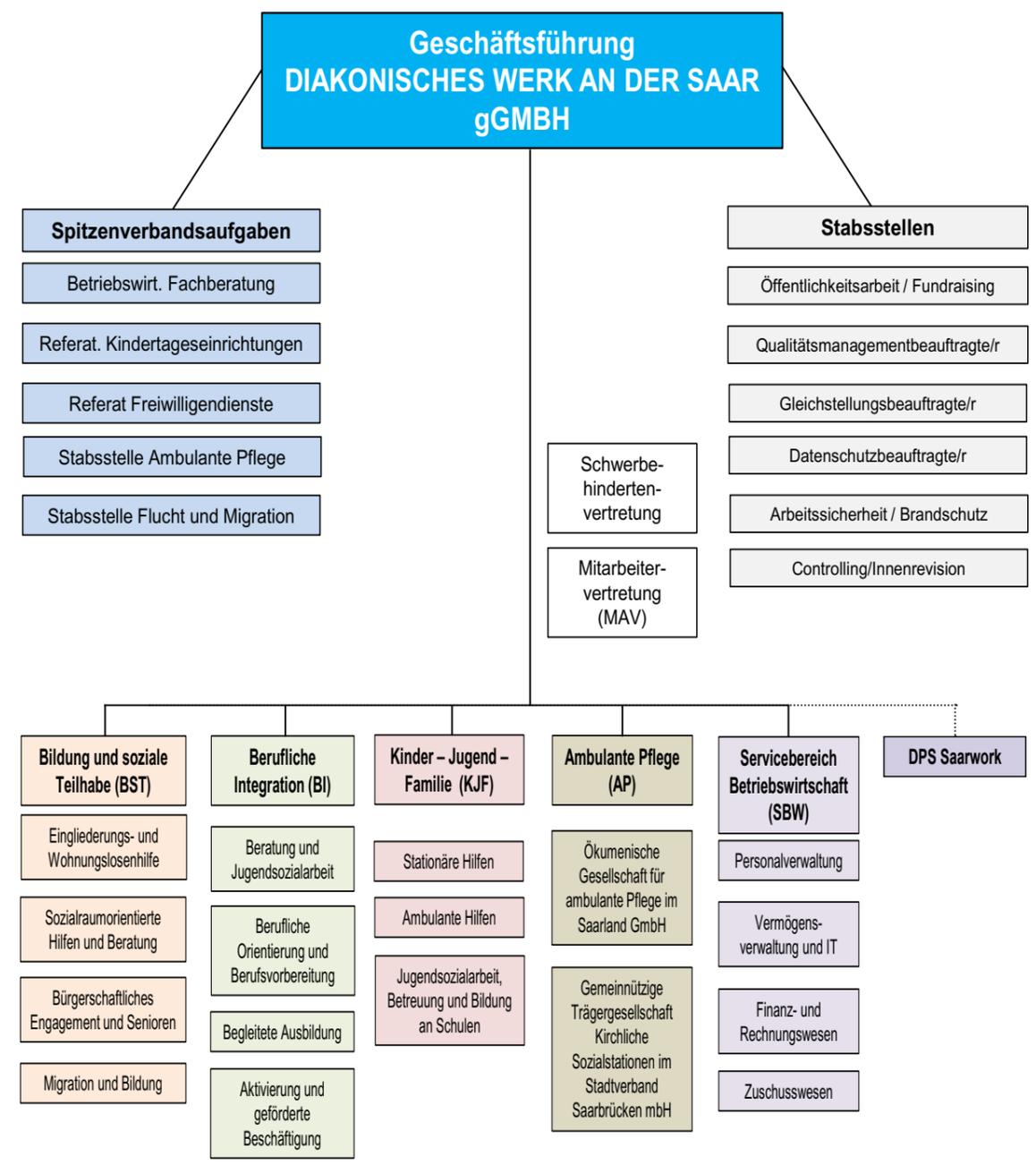
Die Diakonie Saar 2017 in Zahlen

Das Diakonische Werk an der Saar gGmbH blickt auf ein gutes Geschäftsjahr 2017 zurück. Die Umsatzsteigerung des Vorjahres konnte erneut ausgebaut werden. Die Leistung stieg um 4,3 Prozent auf rund 50,8 Millionen Euro (Vorjahr: 48,7 Millionen Euro).

Die positive Veränderung kommt wesentlich aus zwei Abteilungen: In der Abteilung „Bildung und Soziale Teilhabe“ stieg das Umsatzvolumen auf 13,6 Millionen Euro (12,8 Millionen

Zum Geschäftsjahresende beschäftigte die Diakonie Saar rund 780 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, umgerechnet in Vollzeitstellen waren dies rund 530 Mitarbeitende (2016: rund 500 Mitarbeitende). Der Anteil an Vollzeitstellen konnte somit bereits zum zweiten Mal in Folge um rund 6 Prozent gesteigert werden.

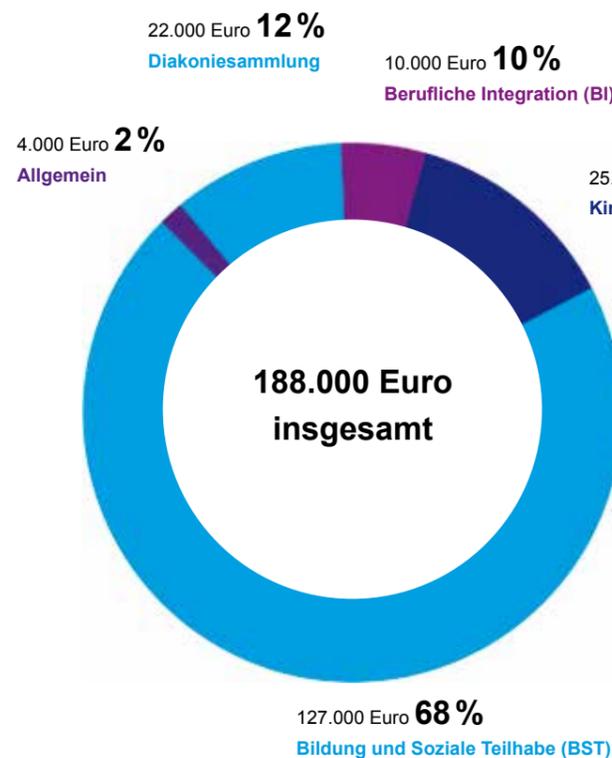
Für das Wirtschaftsjahr 2018 erwarten wir erneut einen stabilen Umsatz in Höhe des vorangegangenen Wirtschaftsjahres.



Spendenbilanz 2017

Im Jahr 2017 erhielt die Diakonie Saar Spenden im Wert von rund 188.000 Euro

Auf die Abteilung „Bildung und Soziale Teilhabe“ entfielen hiervon rund 127.000 Euro. Davon flossen 30.000 Euro in die Praxis medizinischer Grundversorgung im Haus der Diakonie in Saarbrücken und 7100 Euro in die Wärmestubb nach Neunkirchen. Die meisten Spenden bekam das Kinderhaus Malstatt: fast 39.000 Euro. Das Stadtteilbüro in Saarbrücken-Malstatt und das Kinderbildungszentrum an der Kirchbergschule wurden mit 11.300 Euro bedacht. Rund 1000 Euro wurden an die Illinger Tafel gespendet, 3000 Euro an die „Ambulanten tagestrukturierenden Maßnahmen“, 6300 Euro an die St. Johanner Börse in Saarbrücken und 2900 Euro an die



Bahnhofsmision. 1600 Euro erhielt die Erziehungsberatungsstelle in Saarbrücken. Die Jugendmigrationsdienste Neunkirchen und Völklingen erhielten rund 13.700 Euro an Spendengeldern, 1500 Euro die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit.

In der Abteilung „Berufliche Integration“ gingen rund 10.000 Euro an Spenden ein. Hiervon entfielen 6000 Euro auf „Tat & Rat“, ein Projekt für straffällig gewordene Jugendliche, und 1600 EUR auf die Arbeitsgelegenheiten Saarbrücken, wo Menschen betreut werden, die lange arbeitslos sind.

Die Abteilung „Kinder-Jugend-Familie“ erhielt rund 25.000 Euro an Spendengeldern. Davon entfielen rund 4000 Euro auf die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und 3000 Euro auf das betreute Wohnen von

jugen Menschen. Die Jugendwohngruppe Neunkirchen erhielt 5.100 Euro, die Jugendtreffs in Wiebelskirchen, Merchweiler und Ottweiler zusammen rund 4100 Euro an Spenden. Weitere 3500 Euro gingen an das Jugendbüro Ottweiler, 1000 EUR an die Notschlafstelle Völklingen.

4000 Euro wurden ohne Zweckbindung für die Arbeit der Diakonie zur Verfügung gestellt. Die Diakoniesammlung erbrachte 22.000 Euro. ■

Ein herzliches Dankeschön!

Firmen, Vereine, Gruppen und Institutionen spendeten für die Arbeit der Diakonie Saar

Im Berichtszeitraum haben wieder zahlreiche Firmen und Institutionen, aber auch Einzelpersonen, die Arbeit der Diakonie Saar unterstützt. Einige Beispiele, mit denen wir gleichzeitig den Spenderinnen und Spendern noch einmal Dank sagen wollen. Ohne diese Unterstützung wären viele Maßnahmen und Projekte in den Einrichtungen nicht möglich.

Die **Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Saar** (aej saar) übergab der Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Holz neue Fußbälle sowie andere Sportartikel.

Die **Mitarbeitenden des Globus Baumarktes** spendeten für die Arbeit im Kinderhaus in Völklingen.



Der **Sparda-Gewinnssparverein** unterstützte das Projekt „TagesZEiten“ (TAZE 32). In der Einrichtung können seelisch behinderte Menschen wieder eine Tagesstruktur einüben.

Das Unternehmen „**BACKK&ULTUR**“, zu dem im Saarland die Bäckerei Hans Ecker gehört, förderte die Kinderbildungsarbeit in Saarbrücken-Malstatt.

Das Jugendzentrum in Schiffweiler konnte mit einer Spende der **Sparkasse Neunkirchen** eine Spülmaschine anschaffen.

Die **Europäische Kinder- und Jugendbuchmesse** Saarbrücken unterstützte die Bildungsarbeit im Kinderhaus in Malstatt, unter anderem mit einem großen Bücherpaket.

Die **Kassenärztliche Vereinigung Saarland** und die **Bank 1 Saar** haben ihre traditionelle weihnachtliche Spendensammelaktion für das Kinderhaus Malstatt durchgeführt.

Das **Unternehmensnetzwerk „Saarbrücker Herausforderung“** hat 30 Schlafsäcke an die Wohnungslo-

senarbeit übergeben. Möglich wurde dies durch die Unterstützung des **Rotary-Clubs Völklingen** und einer Sachspende der Firma **DECATHLON**.

Der **Festausschuss St. Nikolaus**, der das Nikolauspostamt organisiert, hat der Völklinger Tafel aus dem Erlös seiner ehrenamtlichen Aktivitäten gespendet.

Die **PSD Stiftung L(i)ebensWert** unterstützte die Arbeit der Diakonie Saar in der Bahnhofsmission, im Projekt Stromsparcheck und im Malstatter Quartiersgarten.

Die ökumenische Wärmestubb in Neunkirchen bekam Unterstützung vom **Energieanbieter KEW**.

Friseure des Clubs „**Barber Angels Brotherhood**“ haben in Kooperation mit der „Aufsuchenden Arbeit“ Obdachlosen und Bedürftigen kostenlos Haare und Bärte geschnitten.

Die **Hilfsaktion Sternenregen** der Kirchen im Saarland und von Radio Salü hat dieses Mal insgesamt 391.357 Euro für Kinder in Not gesammelt. Rund 155.000 Euro davon können Mitarbeitende der Diakonie Saar an notleidende Familien weitergeben.

Lebensmittelgeschäfte, Bäckereien, Unternehmen und viele mehr ermöglichen die Arbeit unserer Tafeln und Sozialkaufhäuser.

Weitere Spenden kamen von Schülerinnen und Schüler des Illtal-Gymnasiums, Margarita von Boch mit ihrem Verein „Kinderhilfe“, der Firma Schlackenaufbereitung GmbH & Co. KG und der Firma Ursatec Verpackung. ■

Rundfunkgottesdienst aus dem Diakonie-Kaufhaus



An einem außergewöhnlichen Ort fand der Rundfunkgottesdienst zur Eröffnung der Diakoniesammlung 2017 statt: im Sozialkaufhaus Neunkirchen. Der Gottesdienst und die Diakoniesammlung standen unter dem Motto: „Türen öffnen – Gerechtigkeit leben“. In seiner Predigt sagte Diakoniepfarer Udo Blank: „Die Diakonie schafft Orte für andere gegen das Aussortieren und Ausgrenzen, mit gelingenden Begegnungen, Arbeit im Rahmen der Möglichkeiten des Einzelnen, Hoffnung für das Leben.“ Das Sozialkaufhaus in Neunkirchen gehöre dazu. „Es sind Orte der Gerechtigkeit. Sie dienen dem Schutz der Schwachen. Und dabei sind sie keine Almosen, sondern eine Zusage Gottes und ein Menschenrecht“, so Blank. ■

„Wasser für alle – Wasser ist Leben“

59. Spendenaktion von Brot für die Welt in Saarbrücken eröffnet

Die Diakonie Saar und die Evangelischen Kirchenkreise an der Saar waren 2017 Gastgeber für die Eröffnung der 59. Spendenaktion von Brot für die Welt. Sie fand am 1. Advent in einem Fernsehgottesdienst aus der Saarbrücker Ludwigskirche und einem Festakt im Saarbrücker statt. Im Mittelpunkt stand das Thema „Wasser für alle“, denn für Millionen Menschen weltweit ist sauberes Wasser absolute Mangelware und ein existenzielles Problem, bei dem es ums nackte Überleben geht.



von re.: Joachim Gauck, Cornelia Füllkrug-Weitzel, Catherine Mwangi und Pauline Meßemer, die einen Freiwilligendienst bei der Diakonie Saar absolvierte

Die Präsidentin von Brot für die Welt, Cornelia Füllkrug-Weitzel, und der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Rekowski, gestalteten den Gottesdienst gemeinsam. „Der Zugang zu sauberem Was-

ser ist ein Menschenrecht“, betonte Altbundespräsident Joachim Gauck, der als Ehrengast mitwirkte. Es sei „beschämend“, dass man in einer Welt, die sich immer stärker vernetze und verbinde, wegschaue, wenn es Menschen am im Wortsinne Elementarsten fehle: dem Zugang zu sauberem Wasser. „Brot für die Welt zeigt, wie wir angesichts dieser Lage helfen können.“

Wie Familien ganz konkret von der Arbeit von Brot für die Welt profitieren und ihre Lebensumstände verbessern, berichtete Catherine Mwangi, Projektpartnerin des Hilfswerks aus Kenia. Die Menschen in der Region am Mount Kenia, wo Brot für die Welt den Bau von Wasserspeichern unterstützt, spürten die Folgen des Klimawandels bereits deutlich. Flüsse trockneten aus und es gebe lange Dürreperioden.

Beim Festakt wirkten auch zwei junge Saarländer mit, die sich in Freiwilligendiensten engagieren. Sie formulierten den Aufruf zur Spendenaktion mit ihren Worten: Weiches Wasser könne auch den harten Stein besiegen, wenn viele Tropfen zusammenwirkten. „Lassen Sie uns deshalb alle wie weiches Wasser sein!“ ■

Bei den Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum dabei

Natürlich fehlte die Diakonie Saar nicht bei den Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum am 30. und 31. Oktober 2017 rund um die Ludwigskirche in Saarbrücken. Auf dem Markt der Möglichkeiten präsentierten in einem großen Pavillon zahlreiche Einrichtungen ihre Arbeit – von den Jugendzentren über die Ausbildungsbegleitung, die Jugendberatung oder die Schwangerschafts- oder Schuldnerberatung. Am Computer konnten Besucherinnen und Besucher Teile eines Kompetenztest zur Berufswahl durchspielen oder an einem Upcycling-Bastelangebot teilnehmen. Mit dabei waren auch die Sozialstationen mit ihren Angeboten und der Betreuungsverein.

Diakonie-Kirche in der „Nacht der Reformation“

In der „Nacht der Reformation“ öffnete die „Diakonie-Kirche“ ihre Türen im unteren Malstatt. Die diakonischen Einrichtungen vor Ort hatten gemeinsam mit der Kirchengemeinde ein attraktives Programm erstellt. Zur Eröffnung trommelten die Werkstattgruppen der Stadtteilwerkstatt. Die Zirkusschule „Kokolores“ präsentierte Jonglage und

Zauberei, „Nebo Mustafa & Friends“ kurdische Folklore mit modernen Einflüssen, die Band „Me in the forest“ entspannten Indie Folk.

Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher konnten zwei Ausstellungen sehen. Kinder der Kirchbergschule und des KinderBildungsZentrums (KIBIZ) hatten in einem Fotoprojekt mit Kamera und Motiven experimentiert. Zudem machte die Wanderausstellung „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben“ Station in der Diakoniekirche. Gezeigt wurden elf kreativ gestaltete Türen, die in Einrichtungen und Projekten der Diakonie Saar im Rahmen einer Kampagne der Diakonie Deutschland zum Reformationsjubiläum entstanden sind.

Ein internationales Buffet, zusammengestellt von den „Molschder Frauen“ und ehemaligen Teilnehmern der Migrationsdienste, und Flammkuchen von der „Beruflichen Sonderförderung“ in Saarbrücken verwöhnte die Besucher. ■



Goldenes Kronenkreuz für 25 Jahre Diakonie



Für ihren langjährigen Einsatz für die Diakonie sind zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Saar ausgezeichnet worden. Diakoniefarrer Udo Blank überreichte ihnen in einer Feierstunde das Goldene Kronenkreuz. Die höchste Auszeichnung der Diakonie erhalten ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende, die seit 25 Jahren in Einrichtungen der Diakonie tätig sind.

„Dass Menschen so lange beim gleichen Unternehmen arbeiten, ist heute längst keine Selbstverständlichkeit mehr“, sagte Blank. Das sei auch ein Stück Wertschätzung für die Diakonie, die für viele längst zur Heimat geworden ist. „Wir sind dankbar dafür, dass Sie sich all die Jahre nicht beirren ließen und bereit waren, Menschen in besonderen Notlagen zu helfen. Das ist eine besondere Würdigung wert“.

Geehrt wurden Marina Horstmann, Christina Rehse und Franziska Lorson aus der Abteilung „Berufliche Integration“, Silke Müller, Ute Müller, Ulrike Volz und Denise Ostwaldt aus der Abteilung „Bildung und soziale Teilhabe“, Heidrun Uthe und Hans Weinbrecht aus der Abteilung „Kinder – Jugend – Familie“ und Andrea Niebsch-Wesser aus dem Servicebereich Betriebswirtschaft. ■

Qualitätsmanagement auf die neue ISO-Norm umgestellt

Im Jahr 2017 wurde das Qualitätsmanagementsystem der Diakonie Saar auf die neue Norm DIN EN ISO 9001:2015 umgestellt. Bestimmte Bereiche des allgemeinen Handbuchs wurden an die Anforderungen angepasst. Hierzu gehörte die Aufnahme der Punkte „Risiko- und Chancenmanagement“ sowie „Wissensmanagement“. Im Zuge der Anpassung wurde auch das bisherige Vorgehen im Bereich der Lieferantenbeurteilung verbessert.

Im November fand ein externes Audit durch die Firma Certqua aus Bonn, statt. Dabei wurde der Diakonie Saar bescheinigt, dass sie alle Anforderungen der neuen Norm erfüllt. ■

Wolfgang Biehl verabschiedet



Mit einem Festakt in der Saarbrücker Johanneskirche wurde Wolfgang Biehl (65) in den Ruhestand verabschiedet. Der Soziologe war seit 1992 sozialwissenschaftlicher Geschäftsführer der gemeinnützigen Gesellschaft. „Wolfgang Biehl war neben der konkreten Arbeit vor allem die sozialpolitische Positionierung des Wohlfahrtsverbandes wichtig. In Gesprächen mit der Landesregierung, Landkreisen und Städten sowie mit Kooperationspartnern und Verbänden übernahm er immer eine klare fachliche Position, die er ruhig, aber verbindlich vertreten hat“, beschrieb Diakoniepfarrer Udo Blank das Engagement und die Persönlichkeit seines langjährigen Partners in der Geschäftsführung. Dabei lagen ihm insbesondere die Themen Armutsbekämpfung sowie Flucht und Migration am Herzen. Unter seiner Verantwortung habe sich die Diakonie Saar zu einem großen und profilierten Träger der sozialen Arbeit entwickelt.

Dankesworte sprachen Sozialministerin Monika Bachmann, Thomas Oelkers, juristischer Vorstand in der Diakonie Rheinland – Westfalen – Lippe, und Michael Hamm von Paritätischen Wohlfahrtsverband. Wolfgang Biehl hatte das letzte Wort: „In all den Jahren habe ich gelernt, dass es zur Umsetzung vieler Aufgaben einen langen Atem braucht. Aber wir haben es geschafft, für viele Menschen eine gute Perspektive zu entwickeln.“ Und er mahnte in Richtung Politik: Die Wohlfahrtspflege dürfe auch in Zukunft nicht nur als Erfüllungsgehilfe sozialer Aufgaben betrachtet werden. „Nie war die Diakonie so wichtig wie heute.“ ■

Anne Fennel neue Geschäftsführerin

Anne Fennel (49) ist seit 1. Januar Geschäftsführerin der Diakonie Saar. Sie leitet künftig mit Diakoniepfarrer Udo Blank und Oliver Kremp-Mohr die gemeinnützige Gesellschaft. Sie ist Nachfolgerin von Wolfgang Biehl (65), der in den Ruhestand gegangen ist.



Fennel war zuvor sieben Jahre lang Leiterin des Diakonischen Werkes Worms-Alzey, das zur Diakonie Hessen gehört. Sie hat Sozialpädagogik in Fulda studiert und war dann lange in der Jugendhilfe tätig.

Sie hat eine zweijährige Ausbildung „Management in Non-Profit Organisationen“ und ein Studium „Personalentwicklung“ an der TU Kaiserslautern absolviert.

„Es ist für mich spannend, dass hier so unterschiedliche Bereiche wie die Pflege, Projekte zur beruflichen Integration, die Arbeit mit Migrantinnen und Migranten oder mit Kindern und Jugendlichen in Wohngruppen unter einem Dach vereint sind“, sagt Fennel. Im Mittelpunkt der Arbeit der Diakonie müsse immer die Frage stehen: „Was brauchen die Menschen, für die wir da sind? Und: Wie gestalten wir Gesellschaft, damit niemand verloren geht?“ Wichtig sei ihr auch, Sozialpolitik mitzugestalten. So gehört zu ihren Aufgaben auch die Vertretung der saarländischen Diakonie in sozialpolitischen Fragen. „Ich möchte Menschen ermutigen, ihre eigenen Interessen zu vertreten“, so Fennel. ■

Statt Festtagsgrüßen: 2000 Euro an Brot für die Welt

Anstatt Festtagsgrüße an Geschäftspartner, Kunden und Mitarbeitende zu verschicken, hat die Diakonie Saar an Brot für die Welt gespendet.

„Die Diakonie in Deutschland und Brot für die Welt sind eng verbunden und arbeiten gut zusammen. Deshalb haben wir uns entschlossen, wieder auf das Versenden von Weihnachtskarten zu verzichten und mit 2000 Euro das evangelische Hilfswerk zu unterstützen“, sagt Diakoniepfarrer Udo Blank. ■

Viele Freundschaften entstanden

Robert Karge engagiert sich ehrenamtlich bei der Diakonie Saar für Flüchtlinge

„Das politische Engagement gehört schon immer zu mir“, sagt Dr. Robert Karge. Zu Beginn der 90er Jahre gründete er Bündnis 90 – Saar, der Zusammenschluß zur Partei Bündnis90/Die Grünen folgte bald darauf. Zudem ist der ehemalige Hörspielleiter beim Saarländischen Rundfunk seit 21 Jahren im gemeinnützigen Verein „Mehr Demokratie Saarland e.V.“ aktiv und setzt sich dort für eine Verbesserung der Bürgerbeteiligung ein. Seit einiger Zeit engagiert sich der 72-Jährige auch im Projekt „Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit“ der Diakonie Saar und unterstützt

dort junge und ältere Menschen beim Deutsch lernen.

„2010 habe ich auf einer Studienreise mit ehemaligen Kollegen vom Funk Syrien kennengelernt. Ein wunderschönes Land mit tollen Menschen“, erzählt Karge. Da war es keine Frage, dass ich helfen wollte, als vor zwei-einhalb Jahren so viele Flüchtlinge aus Syrien nach Deutschland kamen. Damals gab es in Bliesransbach und Kleinblittersdorf Initiativen, denen er sich anschloss. So traf er auch Mohammad Al Mahamid, der seit 2013 in Saarbrücken lebt. Später kam auch die Familie des 36-jährigen Syrers dazu: seine Frau Ilham Merchid, die



Söhne Qasim und Ali (17 Jahre), die Töchter Rahaf und Hanadi (12 u. 13) und Sohn Ziad (8) konnten 2015 aus einem Flüchtlingslager in Jordanien nach Deutschland einreisen.

Für ihn ist die Familie ein Beispiel, dass Integration gelingen kann. Karge half bei den alltäglichen Herausforderungen um Wohnung, Möbel, Kindergarten und Schule, auch bei Behördengängen. „Aber da hole ich mir Hilfe aus dem Umfeld der Ehrenamtlichen“ sagt er. Das sei nicht so seine Sache. Al Mahamids Familie lebt heute in Eschringen. Vater Mohammad hat als erster Syrer den Führerschein als Busfahrer gemacht und arbeitet bei der Firma Baron-Reisen im Liniendienst. „Er hat schon in Syrien LKW gefahren und ist handwerklich sehr geschickt“, berichtet Karge. Trotz Sprachschwierigkeiten und der äußerst großen Anforderungen habe er die Prüfung mit Bravour bestanden.

Irgendwann hat Karge dann Petra Philipczyk, Mitarbeiterin im Projekt „Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit“, kennengelernt. Seitdem unterstützt er jeden Freitag Migrantinnen und Migranten, die neben dem offiziellen Sprachkurs zusätzlich ihre Deutschkenntnisse erweitern wollen. „Wir üben Grammatik oder besprechen Zeitungsartikel, behandeln Probleme mit Prüfungsfragen – und ‚reden über Gott und die Welt‘“, sagt er. Leider sei die Gruppe nicht sehr stabil, sagt Karge. Diesmal ist nur Mohamad Mahozada gekommen. Trotzdem fällt der Unterricht nicht aus. Es bleibt mehr Zeit für intensive Konversation.

Natürlich geht auch seine Einzelfallhilfe weiter. „Diese Arbeit ist für mich ein großer Gewinn“, sagt Karge. „Ich erlebe, ich mache etwas sehr Sinnvolles.“ Dabei seien schon viele Freundschaften entstanden. Gemeinsam genießen sie immer mal wieder die arabische und die deutsche Küche. Und wenn die Flüchtlinge von der Situation in ihrer Heimat Syrien berichten, den Kämpfen um Afrin oder dem Bombenhagel auf Ost-Ghuta, dann teilt er ihre Ratlosigkeit, die sich allerdings bei ihnen oft mit erstaunlich bissigem Humor verkleide, erzählt Karge. ■

Projekt Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit
Talstraße 44
66119 Saarbrücken
☎ 0681 94063012
✉ petra-philipczyk@dwsaar.de

6

Verbindungs-
stelle für die
Diakonie
RWL

Als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege hat die Diakonie auch die Aufgabe, sich an der sozialpolitischen Weiterentwicklung in unserem Land zu beteiligen.

Dazu gehört die Anhörung in Gesetzgebungsverfahren ebenso wie die Aushandlung von Landesrahmenverträgen und die Begleitung, Beratung und Vertretung ihrer Mitgliedseinrichtungen. Diese Aufgabe fällt im Saarland der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. (Diakonie RWL) in Düsseldorf zu. Die Leitung der Diakonie Saar fungiert dabei als Verbindungsstelle für die Diakonie RWL. In dieser Funktion hat sie auch die Interessen anderer diakonischer Träger im Saarland zu vertreten – von den Kindergärten bis zur Altenhilfe. Geleitet wird die Verbindungsstelle von Diakoniefarrer Udo Blank.

„Gefühlvoll und nicht autoritär sprechen“

Das Referat Kindertageseinrichtungen beteiligt sich am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“. Diemuth Hock-Forth betreut die Sprachfachkräfte in 23 saarländischen Kitas.

Schmeckt es Dir? Hast Du das schon mal gegessen? Solche Fragen sind in Sprach-Kitas beim gemeinsamen Essen explizit gewünscht. Das Essen wird bewusst als Anlass genommen, damit Kinder sich ausdrücken. „Manchen Erzieherinnen und Erziehern fällt das zuerst schwer“, erklärt Diemuth Hock-Forth. Sie begleitet die extra angestellten Sprachfachkräfte in 23 saarländischen Kitas. „Es gibt Mitarbeitende, die eher die Vorstellung haben, dass es beim Essen leise sein soll. Es kommt

dann vor, dass die Kinder ermahnt werden, still zu sein“. Doch gerade das gemeinsame Mittagessen als solche alltagsbezogenen Situationen für Sprachanlässe zu nutzen, ist einer der Schwerpunkte des Bundesprogrammes „Sprach-Kitas“. Die Erziehenden werden von den Sprachfachkräften angeregt, über die stark verinnerlichten pädagogischen Ansätze nachzudenken und sie nach und nach zu Verändern. „Dafür ist viel Sensibilität notwendig“, erklärt Hock-Forth, „denn die Fachkräfte sind nicht zur Erziehung und Betreuung der Kinder angestellt. Sie agieren als Vorbild und Berater der Erziehenden und sind nur exemplarisch in der Interaktion mit den Kindern.“

Das Ziel: wertschätzend miteinander reden

Die Kitas, die sich am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ beteiligen, legen Wert auf bewusste und wertschätzende Kommunikation: im Team, zwischen Eltern und Erzieherinnen, zwischen Erzieherinnen und Kindern, aber auch, wenn die Kinder untereinander kommunizieren. „Wir unterstützen in diesem Prozess die Erziehenden, mit den Kindern gefühlvoll und nicht autoritär zu sprechen“, erklärt Hock-Forth das Programm. „So entsteht eine Beziehung, in der Kinder trauen sich mitzuteilen. Das ist der erste Schritt für mehr Kommunikation und Spracherwerb.“ Dabei





geht es nicht um die explizite Förderung sprachlicher Fähigkeiten einzelner Kinder, sondern das Programm hat alle im Blick, stellt Beziehungsqualität her, indem Sprachanlässe erkannt und geschaffen werden. Es verfolgt eine „alltagsintegrierte Sprachbildung“, wie ein Themenschwerpunkt des Bundesprogrammes heißt, hat aber auch die Zusammenarbeit mit den Familien und Ansätze von Inklusion als Schwerpunkt.

Regelmäßiger Austausch im Verbund

Für die Sprach-Fachkräfte ist es nicht immer einfach, im Team der Kitas ihre Rolle zu finden. Gleichzeitig bildet die Fachkraft mit der Kita-Leitung ein Tandem, um die pädagogische Arbeit in den Kitas nach und nach zu verändern. Bei beiden Aufgaben werden die Sprach-Fachkräfte von dem Kita-Referat bei ihrer Arbeit begleitet. Alle vier Wochen treffen sie sich in den Räumen der Evangelischen Familienbildungsstätte in Saarbrücken. Hock-Forth erarbeitet mit ihnen einen Methodenpool und es ist auch immer Zeit für den persönlichen Austausch. „Nach zwei Jahren Programmzeit ist ein toller Zusammenhalt entstanden“, erzählt Hock-Forth. „Die Fachkräfte haben den Anspruch, auch in schwierigen Situationen Lösungen zu finden und sie nehmen die fachliche Unterstützung sehr gut an.“ So hat sie der Gruppe das „Kamishibai“ vorgestellt. Das aus Japan stammende Erzähltheater bietet noch mehr Möglichkeiten, als ein Bilderbuch vorzulesen: Die Kinder werden animiert, selbst die Geschichte zu erzählen. „Die Sprach-Fachkräfte haben die Idee mit in

ihre Einrichtungen genommen. Viele Erzieherinnen aus den Teams waren neugierig und aufgeschlossen und setzen die Bildertheater nun regelmäßig ein“, freut sich Hock-Forth.

Positiv über Unterschiede denken

Mindestens 15 Prozent der Kinder in den Sprach-Kitas haben Migrationshintergrund. Die Sprachfachkräfte verhelfen dem Kita-Personal zu mehr interkultureller Kompetenz für die Zusammenarbeit mit den Eltern und beschäftigen sich mit dem Thema Inklusion. Sie regen die Erzieherinnen und Erzieher zu Selbstreflexion über Vorurteile und eigene Werte an und fragen auch: Wo kommen die kulturellen Unterschiede als Bereicherung vor? Danach denken die Kita-Mitarbeitenden oft ganz von selbst positiv über Unterschiede: Essen mit den Fingern ist in manchen Kulturen ganz normal. Das Positive daran ist, die Kinder lernen auch haptisch, was sie essen. ■

Die Kita-Fachberatung betreut 23 Kindertageseinrichtungen, darunter zwölf in evangelischer Trägerschaft, sechs der Caritas, drei der Lebenshilfe, eine der Arbeiterwohlfahrt und eine kommunale Kita im Landkreis Neunkirchen.

Infos: Diemuth Hock-Forth
☎ 0681 77036

Referat Kindertageseinrichtungen

Mainzer Straße 269
66121 Saarbrücken
☎ 0681 77074

35 Evangelische Kindertageseinrichtungen im Saarland sind jetzt nach einer ISO-Norm zertifiziert

Seit mehr als zehn Jahren begleiten die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen und der Qualitätsbeauftragte der Diakonie Saar die Weiterentwicklung der Qualität der evangelischen Kindertageseinrichtungen in den Kirchenkreisen Saar-Ost und Saar-West. Der Qualitätsbeauftragte steuert und koordiniert diesen Prozess, insbesondere wenn es um die Qualitätsstandards im Bereich der Leitung und der Träger geht. Die Fachberatung hat die Aufgabe, gemeinsam mit den Fachkräften die pädagogischen Qualitätsstandards zu diskutieren und festzulegen.

Für die Erneuerung des BETA-Gütesiegels der Bundesvereinigung evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder, das die Qualität der Arbeit bestätigt, in der sich das besondere evangelische Profil widerspiegelt, wurde jetzt das Handbuch einer kompletten Revision unterzogen. Dabei wurden 62 pädagogische Kernprozesse in zwölf Arbeitstreffen von drei Arbeitsgruppen überarbeitet. Alle Veränderungsvorschläge wurden in gemeinsamen Leitungs-Zirkeln abgestimmt. In dem Qualitätshandbuch ist beispielsweise die Aufnahme neuer Kinder ganz genau geregelt, vom

Aufnahmegespräch, indem die Bezugserzieherin mit den Eltern über die Besonderheiten des Kindes spricht, bis zum Eingewöhnungsgespräch nach sechs Wochen. Die Träger der Kitas hatten zudem beschlossen, eine ISO Zertifizierung anzustreben: der neuen DIN EN ISO 9001:2015. Dazu wurden alle Führungsprozesse angepasst.

Ende Oktober 2017 wurde das Qualitätsmanagementsystem durch externe Zertifizierungsaudits überprüft. Dabei standen in einem ersten Schritt vier Träger und neun Kitas den Auditorinnen Rede und Antwort. Alle anderen Einrichtungen und Träger werden in den nächsten zwei Jahren extern überprüft. Das Ergebnis war hervorragend: alle Qualitätskriterien werden in den Kitas und von den Trägern umgesetzt.

So erhielten im Februar 2018 bei einem Festakt im Evangelischen Lutherhaus in Friedrichsthal insgesamt 35 der 40 evangelischen Kitas und ihre Träger sowohl das BETA-Gütesiegel als auch das DIN EN ISO 9001:2015 Zertifikat verliehen. ■



📍 Festakt im Lutherhaus in Friedrichsthal

25 Jahre Betreuungsverein Saarbrücken und Saar e.V.

1992 löste das Betreuungsrecht das alte Vormundschafts- und Pflugschaftswesen für Erwachsene ab. Wer sich wegen einer Erkrankung oder Behinderung nicht selbst vertreten kann, bekommt seitdem einen Betreuer oder eine Betreuerin als rechtlichen Vertreter zur Seite gestellt. Der betreute Mensch bleibt so vollumfänglich geschäfts- und handlungsfähig. Nicht nur Bevormundung und Entmündigung gehören seitdem der Vergangenheit an, es bildeten sich im Saarland bis zum heutigen Tag elf Betreuungsvereine. Dazu gehört auch der Betreuungsverein Saarbrücken und Saar e.V. im Diakonischen Werk an der Saar.

Mit einem Filmabend im Kino achteinhalb in Saarbrücken beteiligte sich der Verein an den saarländischen „Wochen der Betreuung“ vom 24. August bis zum 7. September. Gezeigt wurde der Film „Still Alice – Mein Leben ohne Gestern“. Darin geht es um eine Linguistik-Professorin, die an Alzheimer erkrankt. Im Anschluss informierten Johannes Schmidt-Drewniok, Direktor des Amtsgerichts Neunkirchen und Betreuungsrichter, und der ehrenamtliche Betreuer Marco Haas über das Thema „Vorsorge und Betreuungen“.



Gefeiert wurde mit einem Fest. Dabei brachte der Vorsitzende des Vereins, Diakonieparrer Udo Blank, auch die Probleme der Vereine zur Sprache. Das Engagement der ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer brauche eine gute begleitende Unterstützung. Die mache Sorge. „Die finanzielle Ausstattung der Betreuungsvereine ist seit den Anfängen nahezu unverändert“, sagte Blank. „Die Kosten steigen, zusehends mehr Vereine geraten in finanzielle Schwierigkeiten. Auch bei uns ist die Situation kritisch.“

Grundsätzlich kann jeder Erwachsene, der Freude am Umgang mit anderen Menschen hat und gerne Verantwortung übernimmt, im Betreuungsverein mitarbeiten und eine ehrenamtliche Betreuung übernehmen. In Fortbildungsveranstaltungen werden die Ehrenamtlichen geschult. Der Betreuungsverein Saarbrücken und Saar e.V. besteht zurzeit aus 160 Mitgliedern, die Familienangehörige und andere Personen betreuen und Mitarbeitern, die regelmäßig zur Verfügung stehen, wenn jemand Rat sucht. ■

Betreuungsverein Saarbrücken und Saar e.V.

Johannisstraße 4
66111 Saarbrücken
☎ 0681 3898333
☎ 0681 3898333
✉ betreuungsverein@dwsaar.de

DPS Saarwork: Reha und Wirtschaftsbetrieb



DPS Saarwork ist eine anerkannte Werkstatt für Menschen mit psychischen Behinderungen. Ziel der Arbeit ist die berufliche und soziale Wiedereingliederung der Klienten in den Arbeitsmarkt. Die gemeinnützige Gesellschaft ist eine gemeinsame Tochtergesellschaft der Diakonie Saar und der Neuen Arbeit Saar und hat Standorte in Neunkirchen und St. Wendel. 26 Mitarbeitende kümmern sich um 120 Menschen mit Behinderungen.

Die Werkstatt versteht sich als Dienstleistungsunternehmen. So verpacken die Mitarbeitenden Bestecke und Geschirr oder montieren Schutzbrille oder Getriebeteile. Im Bereich Metallbau werden unter anderem Stahlmöbel auf Maß gefertigt, in der Druckerei Broschüren und vieles anderes hergestellt und versandt. Die Floristik gestaltet Sträuße, Gestecke und dekorative Arrangements in vielen Variationen. Außerdem bietet DPS Saarwork in saarländischen Wäldern geschlagenes Kaminholz zum Verkauf an.

Neue Mitarbeitende mit einer Behinderung werden nach einer dreimonatigen Eingewöhnung zwei Jahre lang in den unterschiedlichen Gewerken geschult und fortgebildet. Um das Arbeitsangebot für zu erweitern und eine größtmögliche Realitätsnähe der Tätigkeiten zu erreichen, werden einzelne geeignete Mitarbeiter mit Behinderungen auch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt platziert.

„Als zukunftsorientiertes, leistungsfähiges Dienstleistungsunternehmen stellen wir uns der doppelten Aufgabe, Rehabilitationseinrichtung und gleichzeitig erfolgreicher Wirtschaftsbetrieb zu sein“, sagt Geschäftsführer Gerd Matthias Bost. ■

DPS SAARWORK GmbH

Betzenhölle 30
66538 Neunkirchen
☎ 06821 92086-0
✉ info@saarwork.de
🌐 www.saarwork.de



Rembrandtstraße 17–19
66540 Neunkirchen
☎ 06821 956-0
☎ 06821 956-205
✉ info@dwsaar.de